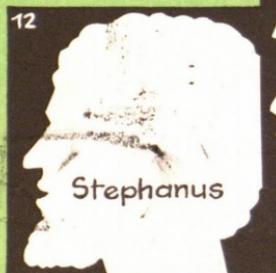
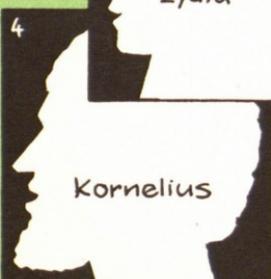
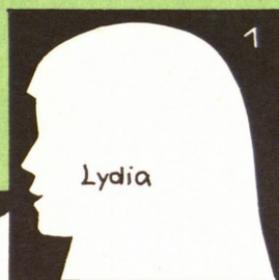
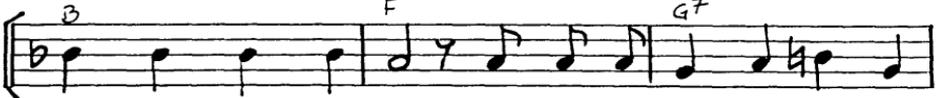


Neutestamentliche Zeugen des Glaubens





1. Mit Jesus le-ben, das ist Freude! Wir haben
2. Mit Jesus le-ben, das ist Freiheit! Wir folgen
3. Mit Jesus le-ben, das hat Zukunft! Wir brauchen



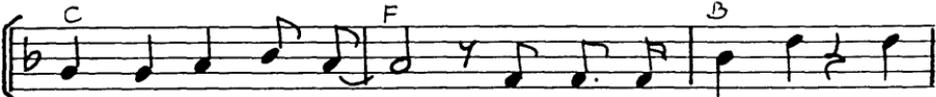
1. es selbst ausprobiert. Was auch geschieht in unserm
2. Jesus frei und gern. Wir müssen nicht der Sünde
3. nie allein zu gehn, und ist das Leben hier zu



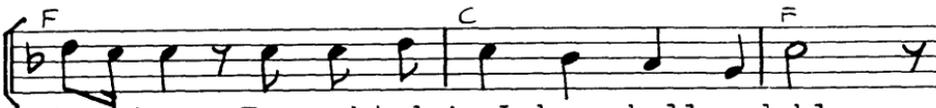
1. Leben, wir wis-sen uns von Gott ge-führt.
2. dienen, wir ha-ben ei-nen neu-en Herrn.
3. En-de, dann werden wir vor Je-sus stehn.



1. Mit Jesus le-ben ist Freu-de, die Freu-de
2. Mit Jesus le-ben ist Freiheit, die Freiheit
3. Mit Jesus le-ben hat Zukunft, die Zukunft



1-3: ist für alle da---. Geh auch mit Jesus, komm



heu-te, Er macht dein Leben hell und klar.



Geh auch mit Jesus, komm heu-te, Er macht dein



Le-ben hell und klar.

Aus: Sing mit uns...
Rechte: Turmberg-Verlag, Weizlar
Abdruck mit freundl. Genehmigung

Neutestamentliche Zeugen des Glaubens

Wir stellen Ihnen Zeugen des Glaubens aus den Evangelien und der Apostelgeschichte vor. Sie begegnen dabei bekannten und weniger bekannten Personen. Keine ist wie die andere. Die Bibel kennt keinen Einheitstyp. Gemeinsam ist diesen Zeugen ihr Glaube an Jesus, aber in ihrem äußeren Leben und ihrer geistlichen Entwicklung sind sie alle verschieden.

Unsere Themenreihe wendet sich an Kinder im Alter von acht bis dreizehn Jahren. Der Leiter findet zu jeder biblischen Gestalt eine inhaltliche Ausführung, die ihm helfen soll, den Kindern den Text so nahezubringen, daß er ihnen ein neues Leben mit Jesus vermitteln kann.

In die Hand der Kinder gehören die Arbeitsblätter. Sie sind gemäß den Anweisungen in diesem Heft und auf den Blättern auszufüllen, in vier Teile zu zerschneiden und auf den vierfachen Würfel aufzukleben. Das Material für den Würfel sowie eine ausführliche Bastelanleitung finden die Kinder ebenfalls bei den Arbeitsblättern.

Zum gleichen Thema liegen bei uns ein Leiterheft und Arbeitsmaterial für Jugendliche ab vierzehn Jahren vor.

Wir wünschen einen gesegneten Gebrauch dieses Heftes.

	Seite
1. LYDIA - Gott öffnet Türen	3
2. DER BLINDGEBORENE - ein Leben im Dunkeln	6
3. DIE SAMARITERIN - isoliert durch Schuld	11
4. KORNELIUS - der Gottsucher	19
5. MARIA MAGDALENA - befreit zum Dienst	25
6. DIE HIRTEN VON BETHLEHEM - Boten in der Nacht	30
7. MARIA, DIE MUTTER JESU - durch Schmerzen zum Glauben	37
8. JOSEPH VON ARIMATHIA - ein heimlicher Jünger	42
9. DIE KANAANÄISCHE FRAU - eine, die nicht aufgibt	46
10. DIE FREUNDE DES GICHTBRÜCHIGEN - Brüder in der Not	51
11. BARNABAS - ein Mann des Trostes	55
12. STEPHANUS - einer, der sein Zeugnis mit dem Leben bezahlt	59

Erster Tag

LYDIA - Gott öffnet Türen
Apostelgeschichte 16, 11 - 15 und 40

Zielgedanke

Wer dem Herrn das Ohr öffnet, dem öffnet Er das Herz, an dem tut der Herr ein Wunder.

Einführung

"Hallo, Kathrin, wo gehst du hin?"

"Das weißt du doch, Brigitte. Jeden Donnerstag nachmittag ist Jungschar. Kommst du mit?"

"Wie wäre es, Kathrin, wenn du heute mit ins Freibad kämst, es ist heute so heiß!"

"Das geht auf keinen Fall. Ich muß unbedingt die spannende Geschichte aus der Bibel zu Ende hören. Übrigens, das Freibad ist morgen auch noch geöffnet. Aber jetzt muß ich mich beeilen! Ade!"

In der Bibel lesen wir von einer reichen Kaufmannsfrau. Auch sie zeigte großes Interesse an Gott. Und Gott gab ihr Antwort auf ihre Fragen.

Hauptteil

1. Lydia fürchtete Gott
Apg.16,14
2. Lydia hörte aufmerksam zu
Apg.16,14
3. Gott öffnete Lydia das Herz
Apg.16,14
4. Lydia öffnete ihr Haus für Gott
Apg.16,15.40

Merkspruch

"Die Mich suchen, finden Mich!" (Spr.8,17).

Kinderarbeitsbogen I

Die Kinder füllen den Steckbrief der Lydia aus.

Ausführungen zum Hauptteil

1. Lydia fürchtete Gott

Im Reichtum liegt eine besondere Gefahr. Viele Menschen meinen, Gott nicht nötig zu haben, wenn sie viel Geld besitzen.
Auch Jesus warnt vor den Gefahren des Reichtums.
(Matth.19,16)

Sicher war Lydia eine reiche Kaufmannsfrau. Thyatira war berühmt wegen der Purpurfärbereien. Die Bereitung des Purpurs war kostbar, deshalb konnten kleine Geschäfte damit nicht handeln. Aber Lydia merkte, daß Geld allein nicht glücklich macht. Sie suchte nach Frieden für ihr Leben und sehnte sich nach Wahrheit. Das Heidentum mit seinem Götzendienst konnte ihr das nicht bieten. Darum hatte sie sich den Juden angeschlossen, die am Wasser vor der Stadt zusammenzukommen pflegten.

2. Lydia hörte aufmerksam zu

Lydia war bereit, auf die Botschaft von Jesus Christus zu hören. Sie zeigte großes Interesse.

a) Was hindert mich am aufmerksamen Hören auf Gottes Wort?

Sind andere Dinge mir wichtiger?

(Sportclub, Reiten, Musikverein)

Oder bin ich christlich erzogen. Im Religionsunterricht, in der Jungschar, in der Kinderkirche habe ich viel von Gott gehört. Mein erster Gedanke: Die Geschichte kenne ich schon.

b) Wie kann ich richtig hören?

Ich darf alle genannten und ungenannten Gedanken in die Bitte zusammenfassen: Herr, mach mich still, daß ich verstehe, was Du mir sagen willst.

Die Bibel sagt, wer Jesus finden und um jeden Preis haben will, der wird Ihn finden:

"Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan!" (Matth.7,7).

"Die Mich suchen, finden Mich!" (Spr.8,17).

3. Gott öffnete Lydia das Herz

Lydia hörte, als hätte sie schon lange auf diese Botschaft gewartet. Während sie so interessiert horchte, geschah etwas.

Es war so, als ob in ihrem Herzen eine Tür aufgehen würde. Die Bibel sagt: "Dieser tat der Herr das Herz auf!"

Sie fing an, die Zusammenhänge zu verstehen.

Es heißt: "Sie hatte acht darauf, was von Paulus geredet ward."

Indem sie das Wort Gottes aufnahm, nahm sie den Herrn Jesus auf. Zu diesem Schritt bekannte sie sich öffentlich. Sie ließ sich "mit ihrem Haus" taufen.

3. Lydia öffnete ihr Haus für Gott

Wer Jesus gehört, kann davon nicht schweigen. Er pflegt Gemeinschaft mit seinem Herrn und mit anderen Christen.

Lydia öffnete ihr Haus: "Kommt in mein Haus und bleibt allda!" Ihre Wohnung wird zu einem Missionszentrum für das Werk des Herrn in Philippi.

Zweiter Tag

DER BLINDGEBORENE - ein Leben im Dunkeln Johannes 9, 1 - 41

Zielgedanke

Ein Blinder wird zum Zeugen des Lichts der Welt, nachdem durch die Begegnung mit Jesus sein Leben hell wurde.

Einführung

Als neunjähriges Mädchen bekam Petra einmal eine blaue Brille geschenkt; es war ein Reklameartikel. Ganz stolz trug sie diese Brille und fand damit die Welt sehr interessant. Aber als es Nachmittag wurde, sagte sie zu ihrer Mutter: "Ich bin doch froh, daß der liebe Gott die Sonne und alles nicht blau gemacht hat. Ich werde von dieser Brille ganz traurig. Ich mag sie nicht mehr aufsetzen!" Und so nahm sie die Brille und warf sie erleichtert in den Papierkorb. So, nun sah die Welt wieder schön aus.

Wenn aber schon das blaue Licht traurig macht, wieviel mehr muß es traurig sein, wenn es gar kein Licht gibt, wenn wir gar nichts sehen können.

Hauptteil

1. Eine besondere Mutprobe

Joh.9,1-11

Der Blindgeborene muß den Mut finden, Jesus zu trauen, obwohl er ihn nicht sieht und auch kaum kennt.

2. Ein langes Verhör

Joh.9,12-34

Der Blindgeborene muß Rechenschaft ablegen über das, was ihm widerfahren ist. Er tut es mutig und eindeutig. Er stellt sich auf die Seite Jesu.

3. Ein klärendes Gespräch

Joh.9,35-41

Jesus hilft dem Blindgeborenen dazu, daß er Ihn,
Jesus, richtig verstehen kann.

Jesus will uns zeigen, wer Er ist, wenn wir es
wissen wollen.

Merkvers

"Eines aber weiß ich, daß ich blind war und bin
nun sehend!" (Joh.9,25).

Kinderarbeitsbogen II

Spiel für Gott ein neues Lied, sing Ihm einen

Lob-gesang diesen Tag und jeden Tag und ein

gan-zes Le-ben lang. 1. Er verwandelt alle

Not, und die Trauer wird zum Fest, wenn Er

Sei-ne Herr-lich-keit ü-ber dir erscheinen läßt.

2. Er vergibt dir alle Schuld, er verdammt nicht, er befreit. Jesus reißt dich aus der Angst, und dein Weg wird hell und weit. Spiel für Gott ...
3. Er geht mit in diesen Tag, Angst und Sorgen schweigen still. Frieden, höher als Vernunft, Herz und Sinn bewahren will. Spiel für Gott ...
4. Er geht mit in diese Zeit, da die alte Welt zerbricht. Er kommt wieder. Blick auf ihn, und du singst im Morgenlicht. Spiel für Gott ...

Ausführungen zum Hauptteil

1. Eine besondere Mutprobe

Unsere heutige Geschichte handelt von einem Blinden. Er ist nicht durch einen Unfall oder eine Krankheit blind geworden, sondern er ist von Geburt an blind. Das muß schlimm sein. Er weiß gar nicht, wie Blumen und Bäume, Sonne, Mond und Sterne aussehen. Ja, auch Menschen hat er noch nie gesehen - seine Mutter nicht, seinen Vater nicht. Natürlich erkannte er sie sofort an ihren Stimmen, an ihrem Schritt, aber gesehen hatte er sie noch nie. Inzwischen war er ein junger Mann geworden. Er saß am Straßenrand und bettelte.

Da kam Jesus mit Seinen Jüngern vorbei. Jesus sah den Blinden, und Er wollte ihm helfen. Jesus will auch uns helfen, aber wir müssen selbst etwas dazu tun - wie dieser Blindgeborene.

Jesus strich dem Blinden einen Brei aus Erde und Spucke auf die Augen und sagte dann zu ihm: "Gehe hin zum Teich Siloah und wasche dich!" Das war's, was der Blinde tun mußte. Jesus erwartete von ihm, daß er Ihm glaubte.

Das erwartet Er auch von uns. Jesus kann uns nur helfen, wenn wir Ihm glauben, wenn wir das tun, was Er sagt.

Und der Blinde hatte wirklich den Mut, genau das zu tun. Stell dir einmal vor, er mußte sich einen langen krummen Weg bis zum Teich entlangtasten. Das war keine schön asphaltierte Straße. Am Teich mußte er sich bücken, Wasser in die hohle Hand schöpfen, den Dreck von den Augen waschen. Und dann - er konnte sehen! Wirklich, richtig sehen! Jesus hatte ihn gesund gemacht. Der Blindgeborene hatte Jesus geglaubt, und darum konnte er nun sehen.

Wir können zwar sehen, und doch sagt Jesus, daß auch wir blind sind. Sünde macht blind. Wir können Jesus nicht richtig erkennen. Unsere schlechten Gedanken, unsere Lügen, unser Neid, unsere Eifersucht, das alles sind Sünden. Jesus will uns aber auch sehend machen, die Sünde wegnehmen.

Haben wir den Mut, zu Jesus zu kommen, damit wir sehend werden?

2. Ein langes Verhör

Natürlich fiel es auf, daß der Blindgeborene nun sehen konnte. Und die Leute wunderten sich darüber und rätselten herum. Schließlich schickte man ihn zu den Pharisäern. Sie sollten sich mit dem jungen Mann unterhalten. Es begann ein langes Verhör. Immer wieder wollte man genau wissen, wie alles passiert war. Man zweifelte, daß Jesus den Blindgeborenen geheilt hätte. Man überlegte sogar, ob der junge Mann früher überhaupt blind gewesen war. Vielleicht war alles nur ein Irrtum!

So kann es gehen, wenn Jesus uns frei macht. Die Menschen können nicht verstehen, warum du plötzlich so anders bist, nicht mehr lügst, nicht mehr schlecht über andere redest.

Der junge Mann ließ sich alle Fragen gefallen und antwortete darauf sehr bestimmt. Er sagte den Pharisäern das, was er von Jesus wußte, nämlich daß Er ihn gesund gemacht hatte. Für ihn ist Jesus etwas Besonderes, denn es ist ja etwas Großes geschehen: Er hat ihn sehend gemacht.

So sollen wir auch weitersagen:
Jesus hat mir geholfen!

Der Blindgeborene weiß keine andere Erklärung als nur diese eine: Jesus, der mir geholfen hat, ist von Gott gesandt. Das Ende des Verhörs

ist, daß man den Blindgeborenen hinausschmeißt und nichts mehr mit ihm zu tun haben will.

3. Ein klärendes Gespräch

Was der Blindgeborene nun wohl gemacht hat? Es stimmte doch alles, was er gesagt hatte. Jesus hatte ihm geholfen! Allerdings gesehen hatte er Jesus noch nie.

Da kommt Jesus selbst zu ihm und zeigt ihm, wer Er ist. Er sagt dem jungen Mann, daß Er wirklich von Gott gesandt ist, um allen Menschen das Licht zu bringen.

Das sagt Jesus uns heute auch. Wir können es in der Bibel nachlesen (Joh.8,12).

Der Blindgeborene ist nun erst richtig froh. Er glaubt an Jesus, er weiß, daß Jesus der Herr ist. Und diesem Herrn will er nachfolgen. Sollen andere doch denken, was sie wollen! Der Blindgeborene wird es weitersagen, daß Jesus sein Leben hell gemacht hat. Davon kann er nicht schweigen.

Auch wir können das weitersagen, wenn wir es selbst erlebt und erfahren haben.

Dritter Tag

DIE SAMARITERIN - isoliert durch Schuld
Johannes 4, 1 - 42Zielgedanke

Eine durch Schuld isolierte Frau erfährt Befreiung in der Begegnung mit Jesus. Dadurch wird sie zur Missionarin für ihre ganze Stadt, und die Menschen nehmen ihr das Zeugnis ab.

Einführung

"Mit der spiele ich nicht!"

"Warum denn nicht, Gisela?"

"Ach, gestern hat sie mich schon wieder angelogen. Mit allen muß sie Streit anfangen; mit der will ich nichts zu tun haben!"

Es gibt verschiedene Ursachen, warum wir mit jemandem nichts zu tun haben wollen. Die Bibel erzählt uns von solch einer verachteten Frau.

Hauptteil

1. Die Samariterin - allein in Not und Schuld
Johannes 4,1-7
2. Die Samariterin im Gespräch mit Jesus
Johannes 4,8-26
3. Die Samariterin - eine Missionarin für ihre Stadt
Johannes 4,28-30.39-42

Merkvers

"Kommt und sehet einen Menschen, der mir alles gesagt hat, was ich getan habe, ob Er nicht der Christus sei!" (Joh.4,29).

Kinderarbeitsbogen III

Wir lassen die Kinder zu der Geschichte auf den Arbeitsbogen III ein Bild malen.

Ausführungen zum Hauptteil

1. Die Samariterin - allein in Not und Schuld

Sengende Hitze lag über dem Feldweg. Mit hastigen Schritten, den Wasserkrug auf dem Kopf, eilte eine Frau auf die kleine Baumgruppe zu. Dort stand der uralte Brunnen, aus dessen Tiefen schon Jahrhunderte zuvor Vater Jakob sein Wasser geschöpft hatte. Die Frau blickte auf, ihr Fuß stockte. Da saß ja ein Mann auf dem Brunnenrand. Wie peinlich! Mittags um zwölf Uhr war sie hier doch sonst immer allein. Sie wollte nämlich niemandem aus ihrer Stadt Sychar begegnen. Kannte sie dann auch niemand von dort? Doch, eigentlich jeder. Schon die Kinder bekamen es von ihren Müttern gesagt: 'Das ist eine schlechte Frau, spricht nicht mit ihr.'

Die Frau näherte sich zögernd dem Brunnen. 'Ah, das ist wenigstens kein Mann aus Sychar, noch nicht einmal jemand aus unserem Land Samaria. Seinen Kleidern nach müßte er ein Jude sein. Auf alle Fälle ein Fremder, der kennt mich nicht', dachte sie.

Warum scheute diese Frau eine Begegnung mit den Leuten ihrer Stadt?

Als sie noch jünger war, hatte sie nur eine Sehnsucht: sie wollte richtig glücklich werden in ihrem Leben. Diese Sehnsucht war so stark, wie wenn jemand großen Durst hat und unbedingt etwas zu trinken braucht. Die Frau dachte damals: 'Wenn ich einen Freund habe, wenn ich heirate, dann bin ich glücklich.' So suchte sie sich einen Mann. Nur, das Leben zusammen mit ihm wurde gar nicht so glücklich, wie sie sich's erträumt hatte. Da nahm sie einen anderen Mann, und dann wieder einen anderen. Ja, schließlich hatte sie fünf Männer gehabt. Übrigens lebte sie auch jetzt nicht allein, sondern wieder mit einem anderen Mann zusammen,

aber verheiratet waren die beiden nicht miteinander. Aber froh -, glücklich -, zufrieden -, nein, das war sie bis auf den heutigen Tag nicht geworden. Stattdessen quälte sie ihre Sünde. Sie wußte, Gott will nicht, daß eine Frau ihrem Mann oder ein Mann seiner Frau untreu wird. Es quälte sie auch, daß die Leute einen Bogen um sie herum machten. Mit ihr wollten die meisten nichts mehr zu tun haben.

Ach, dieses Leben machte keinen Spaß mehr. Ihre Sehnsucht nach Glück hatte sich nicht erfüllt. Ihren Durst nach einem frohen Leben hatte keiner gestillt.

Vielmehr war ihr Leben wie ein fahrendes Karussell, das sich immer nur im Kreis drehte - drehte - und wieder drehte. Sie aber saß drin und konnte nicht herausspringen. Es war wie ein Teufelskreis.

Kennst du auch einen solchen Teufelskreis? Vielleicht hat bei dir alles 'nur' mit einer Lüge angefangen oder mit einem geklauten Filzstift. Aber dann mußtest du weiterlügen. Und jetzt weißt du nicht, wie du da wieder herauskommen sollst.

Oder noch schlimmer: Alle sagen: 'Die lügt ja, mit der wollen wir nichts zu tun haben.' Jetzt will auf einmal keiner mehr deine Freundin sein. Du bist allein und deine früheren Freunde reden Schlechtes über dich. Was soll nun werden?

Paß auf, wie das mit der Frau aus Sychar weiterging:

2. Die Samariterin im Gespräch mit Jesus

Die Samariterin war am Brunnen angekommen. Sie tat so, als wenn der Mann gar nicht dort säße. Schweigend nahm sie ihren Krug vom Kopf, um ihn flink an die Brunnenkette zu binden. Da hörte sie plötzlich die Stimme des Fremden.

'Gib Mir zu trinken!'
(Joh.4,7)

Überrascht sah die Frau ihn an und fragte:

'Wie kommst Du dazu, mich um etwas zu trinken zu bitten? Du bist doch ein Jude und ich nur eine samaritische Frau. Ihr Juden redet doch sonst nicht mit uns Samaritern.'
(Joh.4,9)

Der Mann antwortete ihr:

'Wenn du Gottes Geschenk kennen würdest, ja, wenn du wüßtest, wer Ich bin, du würdest Mich um etwas zu trinken bitten. Und Ich würde dir frisches Quellwasser geben.'
(Joh.4,10)

Methodischer Hinweis:

An dieser Stelle sollten wir in ein Gespräch mit den Kindern kommen. Es ließe sich zum Beispiel so in Gang bringen:

Wißt ihr denn, wer dieser Fremde war? - Ja, Jesus. Die Leute von Sychar sprachen nicht gerne mit dieser Frau. Warum redete dann Jesus mit ihr? Jesus hatte gesagt, Er würde der Frau frisches Quellwasser geben. Was meinte Er denn damit?

Nach diesem Gespräch könnten wir die Geschichte wie folgt weiterführen:

'Ich würde dir frisches Quellwasser geben!' - diesen Satz verstand die Frau nicht, und sie sagte das Jesus. Sie schaute Ihn an: Der hatte doch gar kein Gefäß bei sich, das Er an die Brunnenkette anbinden und ins Wasser hinunterlassen konnte. Sie guckte in den Brunnen. Das Wasser war nicht über Nacht bis an den Rand hochgestiegen, so daß man es mit der Hand schöpfen konnte. Wie immer stand es tief unten im Schacht. Was für ein seltsamer Mann. Was dieser Jude bloß von ihr wollte?

Da drang schon wieder Seine Stimme an ihr Ohr:

'Wenn du von dem Wasser aus diesem Brunnen hier trinkst, bekommst du immer wieder Durst. Wenn du aber das Wasser trinkst, das Ich dir gebe, dann wirst du nie mehr Durst haben. Ganz im Gegenteil, das Wasser wird in dir immer mehr werden, ja, wie ein Brunnen wird es werden, der bis in die Ewigkeit hinein nicht austrocknet.'

(Joh.4,14)

Wie? - Was hatte dieser Mann da von Seinem Wasser gesagt? Hatte der vielleicht ein Zaubergetränk? Das wäre allerdings ein prima Geschenk.

'Herr, gib mir solches Wasser, von dem ich keinen Durst mehr kriege, dann brauche ich auch nicht mehr hier herauszulaufen, um aus dem Brunnen Wasser zu schöpfen.'

(Joh.4,15)

Jesus entgegnete:

'Nun gut, geh aber erst nach Sychar und hole deinen Mann, dann kommt zusammen wieder hier her.'

(Joh.4,16)

Die Frau erschrak. Sie war doch nicht verheiratet. An den Mann, der bei ihr wohnte, wollte sie jetzt wirklich nicht denken. Jetzt wollte sie doch erst einmal dieses Wunderwasser bekommen.

'Ich habe keinen Mann' (Joh.4,17)

sagte sie darum zu Jesus.

'Richtig', antwortete Jesus,

'du hast keinen Mann. Fünf Männer hast du gehabt und der, den du jetzt hast, ist nicht dein Mann.'

(Joh.4,17.18)

Da wurde die Frau ganz rot. Woher wußte dieser Jude denn ihre Lebensgeschichte? Das mußte ein Mann Gottes sein, ein Prophet. Aber wie peinlich, daß Er von ihrer Sünde sprach. Was dachte Er denn von ihr. Da konnte sie Ihn doch gleich mal

fragen, wie man richtig betet. Darüber stritten sich nämlich die Leute von Samarien mit denen von Juda. Bei dieser Frage mußte der Prophet ja merken, daß ihr Gott und das Gebet nicht gleichgültig waren.

'Herr, ich sehe, daß Du ein Prophet bist. Unsere Väter haben auf diesem Berge angebetet, und ihr sagt, zu Jerusalem sei die Stätte, da man anbeten solle.'

(Joh.4,19.20)

Jesus gab der Frau eine Antwort. Die war ganz anders als alles, was sie bisher zu diesem Thema gehört hatte:

'Frau, glaube Mir, es kommt die Zeit, daß ihr weder auf diesem Berg noch in Jerusalem den Vater anbeten werdet. Ihr wißt nicht, was ihr anbetet; wir wissen aber, was wir anbeten; denn das Heil kommt von den Juden. Aber es kommt die Zeit und ist schon jetzt, daß die wahrhaftigen Anbeter werden den Vater anbeten im Geist und in der Wahrheit; denn der Vater will haben, die Ihn also anbeten. Gott ist Geist, und die Ihn anbeten, die müssen Ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.'

(Joh.4,21-24)

Das war eine lange Antwort. Was sollte sie bloß damit anfangen. Jetzt in der Mittagshitze darüber nachdenken? Das war viel zu kompliziert. Sie hatte doch gar nicht richtig verstanden, was dieser Mann sagen wollte. Wie sollte sie auch wissen, was nun richtig war, wo es doch noch nicht einmal die Gelehrten aus Juda und Samaria wußten! Einmal allerdings würde der Messias kommen. Der würde dann Juden und Samaritern die Wahrheit von Gott sagen. Dem müßte man glauben. So sagte die Frau zu Jesus:

'Ich weiß, daß der Messias kommt, der da Christus heißt. Wenn derselbe kommen wird,

so wird Er's uns alles verkündigen.'
(Joh.4,25)

'Ich bin der Messias!'
(Joh.4,26)

antwortete Jesus. Die Samariterin lehnte sich an die Brunnenmauer. Der Messias saß da vor ihr! Er sprach mit ihr, der Frau aus Sychar. Sie konnte es kaum fassen. Aber, wenn Er der Messias war, dann stimmte das alles, was Er gesagt hatte: das vom Beten, aber auch das von ihrer Schuld, und das von Seinem lebendigen Wasser, das den Durst für immer löscht.

Plötzlich konnte die Frau verstehen, was Jesus gemeint hatte:

Wenn Er der Messias war, dann konnte Er ihr Freude schenken, die durchhalten würde bis in die Ewigkeit.

Wenn Er der Messias war, dann kannte Er natürlich ihre Schuld, aber Er konnte sie auch vergeben.

Wenn Er, der Messias, die Schuld vergeben hatte, dann konnte sie ja ein neues Leben anfangen. Alles Vergangene durfte sie nicht mehr quälen. Und dieser Heiland hatte sie zuerst angesprochen und ihr alles versprochen. Sie brauchte nur darum bitten. Darüber wurde die Frau froh, richtig froh.

Methodischer Hinweis:

Wir greifen auf das unter Absatz 2 erwähnte Gespräch zurück und können zum Beispiel mit folgender Frage einsteigen:

Weißt du nun, was du tun kannst, wenn du dich verfangen hast in irgendeiner Sünde?

Du solltest mit Jesus darüber reden, es mit Namen vor Ihm aussprechen, vielleicht so:

Herr Jesus, ich habe heute morgen meine Freundin angelogen. Aber es tut mit leid. Vergib mir bitte meine Sünde. Schenke mir Dein neues Leben, und mache mich wieder froh.

Jesus hat die samaritische Frau lieb gehabt. Darum redete Er von ihrer Schuld und vergab sie ihr. - Jesus hat dich genauso lieb. Er will dir vergeben. Er will dich froh machen.

3. Die Samariterin - eine Missionarin für ihre Stadt

Die Geschichte von der Samariterin ist noch nicht zu Ende. Stellt euch vor, die Frau vergaß ganz, daß sie ja Wasser holen wollte. Sie ließ ihren Krug am Brunnen stehen und rannte so schnell sie konnte nach Sychar. Sie rief in die Häuser hinein, sie sagte allen, die sie auf der Straße traf:

'Kommt, kommt schnell mit zum Jakobsbrunnen. Dort sitzt ein Mann, der mit mir über meine Schuld gesprochen hat. Er ist der Messias. Geht und überzeugt euch selbst davon!'
(Joh.4,29)

Die Frauen und Männer starrten die Samariterin an. Die aber war so anders als früher, daß alle merkten, es ist etwas Besonderes mit ihr passiert. Der Sache sollten sie auf den Grund gehen. So ließen sie alles stehen und liegen und wanderten zum Brunnen hinaus. Sie luden Jesus ein, in ihre Stadt zu kommen und zu bleiben. Jesus tat das auch. Viele von diesen Leuten erkannten, als sie Jesus zuhörten, daß Er wirklich der Messias war, und glaubten Ihm. Da brach eine große Freude in dieser Stadt aus. Auch die Frau gehörte wieder ganz dazu und die Leute sagten zu ihr:

'Von jetzt ab glauben wir nicht um deiner Rede willen; wir haben selber gehört und erkannt, daß dieser ist wahrlich der Welt Heiland.'
(Joh.4,42)

Vierter Tag

KORNELIUS - der Gottsucher
Apostelgeschichte 10Zielgedanke

Gott kommt dem Suchenden entgegen und läßt ihn in Jesus das Heil finden.

Einführung

'Es war ein großes Jugendtreffen. Tausende von Jungen und Mädchen waren beieinander gewesen. Doch inzwischen war die Nacht hereingebrochen, und wir wanderten von einer Bergwiese abwärts ins Dorf, um in Scheunen und Schulen, Gemeindehaus und Privathäusern zu übernachten. Müde erreichte auch ich meine Schlafstelle. Da glitt meine Hand in die Manteltasche. Hier mußte der Autoschlüssel liegen und im Auto alles, was man so braucht wie Waschlappen und Handtuch, Bettwäsche und Schlafanzug. Statt eines Schlüssels aber ertastete ich ein Loch. Das durfte doch nicht wahr sein! Ich stellte mir den kilometerlangen Weg vor. Ein Stück Feldweg war ungeteert, vom Regen aufgeweicht. Hunderte von jungen Leuten waren darübergestapft. Ich fand es aussichtslos. "Stöhnen hilft da nicht! Ich besorge eine Taschenlampe, dann suchen wir!" munterte mich jemand auf. - Nach einer halben Stunde nächtlichen Suchens hatten wir den Schlüssel im feuchten Dreck des Feldwegs gefunden. Unser Beten wurde belohnt.'

Hauptteil

1. Ein Soldat sucht und findet Gott
Apg.10,1.2
2. Das Leben des Kornelius verändert sich
Apg.10,2.7
3. Gott erhört Gebete
Apg.10,3 ff
4. Kornelius wird ein Jesusjünger
Apg.10,24.44-48

Merkvers

"Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan"
(Matth.7,7).

Kinderarbeitsbogen IV

Die Kinder schreiben auf das Blatt, wofür sie Gott alles danken können.

Ausführungen zum Hauptteil

1. Ein Soldat sucht und findet Gott

Es gibt Schlimmeres als einen Autoschlüssel verloren zu haben. Die Bibel erzählt uns von einem Soldaten, einem Hauptmann, der merkte: Alles, was ich nötig brauche, ist für mich verschlossen. Ich brauche Vergebung meiner Schuld. Ich muß wissen, daß ich nicht umsonst lebe. Ich muß wissen, was aus mir wird, wenn ich sterbe. Wo war der Schlüssel, mit dem man aufschließen und an diese Dinge herankommen konnte?

Der Hauptmann begann zu suchen - vielleicht bei den vielen römischen oder griechischen Göttern und Göttinnen? Oder half es, wenn man selbst tapfer war und von allen verehrt wurde? Oder wenn man an der Spitze stand und alle anderen das tun mußten, was man sagte? Kornelius - so hieß dieser Mann - fand seinen Schlüssel dort nicht.

Kornelius kam in das Land Israel. Er lernte die Juden kennen und hörte von ihnen von dem einen Gott, der Himmel und Erde gemacht hat. Da wurde Kornelius froh, denn er merkte: Jetzt habe ich gefunden, was ich suchte. Gott ist der richtige Schlüssel. Er ist wie eine Schatzkammer. Bei Ihm gibt es alles, was ich brauche: Hier kann ich meine Schuld loswerden, hier kann ich mir Freude holen, diesem Gott kann ich dienen, dann ist mein Leben nicht umsonst. Zu diesem Gott werde ich gehen, wenn ich sterbe.

2. Das Leben des Kornelius verändert sich

Kornelius hat Gott gefunden. Nun veränderte sich sein Leben. Schlagt einmal die Bibel auf - Apostelgeschichte 10 - und lest im ersten und zweiten Vers nach, wie Kornelius jetzt ist.

Methodischer Hinweis:

Es empfiehlt sich, mit den Kindern über die einzelnen Begriffe ins Gespräch zu kommen:

- a) Kornelius war fromm
- b) Kornelius war gottesfürchtig
- c) Kornelius war gottesfürchtig
mit seinem ganzen Hause
- d) Kornelius gab dem Volk viel Almosen
- e) Kornelius betete immer zu Gott

Nähere Erklärungen zu diesen Begriffen sind im Leiterheft für Jugendliche zu finden.

3. Gott erhört Gebete

Kornelius kannte Jesus, Gottes Sohn, nicht. Vielleicht hatte er schon von Ihm erzählen hören. Aber er wußte nicht, daß Er der Heiland ist. Kornelius mag manchmal gebetet haben: Gott, vergib mir meine Schuld! Später fragte er sich: Ob Gott mein Gebet auch wirklich gehört hat? Ich bin ja kein Jude. Ob Er mir wirklich vergibt? Vielleicht sollte ich noch mehr opfern, noch besser zu meinen Soldaten sein, noch mehr beten, dann nimmt Gott mich an.

Jesus

war auch für Kornelius gestorben. Er hatte doch auch die Schuld des Kornelius auf sich genommen und am Kreuz dafür gebüßt. Das mußte Kornelius unbedingt erfahren.

Als Kornelius wieder einmal betete, war plötzlich ein Engel bei ihm. Er erschrak sehr. Doch der Engel sprach ihn mit Namen an und sagte: "Gott hat deine Gebete alle gehört, und Er hat alles gesehen, was du für Ihn geopfert hast."

Methodischer Hinweis:

Es bietet sich an, nun Apostelgeschichte 10, 5-24 zu erzählen. Dabei sollte das Erlebnis des Petrus nur kurz gestreift werden.

4. Kornelius wird ein Jesusjünger

Während die Boten des Kornelius mit Petrus unterwegs sind, ist auch Kornelius selbst sehr beschäftigt. Er läuft zu allen Freunden in Cäsarea und lädt sie in sein Haus ein. Er schaut nach allen Verwandten und sagt ihnen, daß sie unbedingt kommen müssen. Er weiß zwar selber nicht so genau, was eigentlich kommen wird, wer dieser Simon Petrus ist und was er tun wird. Aber eines weiß Kornelius: Gott will ihn etwas ganz Besonderes erleben lassen. Das sollen auch gleich seine Freunde und Verwandten miterleben.

Methodischer Hinweis:

Hier sollte sich wieder ein kurzer Erzählteil anschließen

von der Ankunft des Petrus,
von der Verehrung des Kornelius und
der Richtigstellung von seiten des Petrus.

Dann wäre über die Predigt auszusagen, daß Petrus von Jesus erzählt, wie Er auf dieser Erde gelebt hat, wie Er am Kreuz für uns gestorben ist und am dritten Tag wieder auferstand, wie Er jetzt bei Gott, Seinem Vater, ist, aber dazu bestimmt, Richter über die Lebendigen und Toten zu sein.

Noch während Petrus erzählte, wurde Kornelius sehr froh. Er merkte auf einmal: 'Das hat mir noch gefehlt! Nun weiß ich es, daß ich mir nicht mit meinem Opfer und nicht mit meinen Gebeten den Himmel verdienen kann. Jesus schenkt ihn mir. Meine Schuld brauche ich nicht selbst abzubüßen, sondern Jesus hat das schon am Kreuz getan.' Da konnte Kornelius vor lauter Glück nicht mehr schweigen. Kornelius begann laut zu loben und zu danken. Auch die anderen Zuhörer fingen an, vor Freude zu singen und

zu beten. Jetzt kannten sie nicht nur Gott,
sondern auch Seinen Sohn Jesus. Sie hatten
alles gefunden, was sie je suchten!

Wie gut war Gott!

Er hatte die Gebete erhört,

Er hatte die Opfer gesehen,

Er hatte den Engel gesandt,

Er hatte Petrus geschickt.

Er gab jetzt Seinen Heiligen Geist,
damit alle Jesus verstehen konnten!

Fünfter Tag

MARIA MAGDALENA - befreit zum Dienst
 Luk.8,1-3; Joh.19,25; Mark.15,46.47; Joh.20,1-18

Zielgedanke

Jesus ist unerwartet auferstanden. Er lebt und regiert mit Gott in der unsichtbaren Welt. Allein der Glaube daran macht frei von Hoffnungslosigkeit und gibt Schwung zum Weitersagen.

EinführungMethodischer Hinweis:

'Plötzlich und unerwartet' wird als Reizwort auf Papierstreifen oder an eine Tafel geschrieben. Die Kinder dürfen eigene Erlebnisse dazu erzählen. Der Leiter sollte eine kurze Geschichte bereithalten: Unerwartetes bringt uns zu einer Reaktion. Wir haben mit keinem Gedanken an das Eingetroffene gedacht. Darum freuen wir uns oder sind traurig.

Wir wollen heute von Maria Magdalena hören. Sie erlebte Unerwartetes mit Jesus.

Hauptteil

1. Maria Magdalena - eine gebundene Frau
Luk.8,2
2. Maria Magdalena - befreit zum Dienst
Luk.8,2.3
3. Maria Magdalena - berufen zur Siegesbotin
Joh.20,16-18

Merkvers

"Wer Mir dienen will, der folge Mir nach; und wo Ich bin, da soll Mein Diener auch sein" (Joh.12,26).

Lied

"Mit Jesus leben, das ist Freude!" siehe zweite Umschlagseite. (Für die Kinder liegt dem Arbeitsmaterial ein Notenblatt bei.)

Ausführungen zum Hauptteil

1. Maria Magdalena - eine gebundene Frau

Als Maria Magdalena Jesus begegnete, war sie von sieben Dämonen besessen. Sie war gebunden von den Mächten Satans.

Aus anderen biblischen Berichten kennen wir das Wirken der Dämonen:

Sie suchen eine Behausung, die sie beherrschen können (Matth.12,43.44).

Sie sind unrein, gewalttätig und schreien. (Matth.8,28.29)

Sie können stumm und taub machen, in Feuer und Wasser werfen (Mark.9,17-27).

Wie lange mag Maria Magdalena unter dieser Knechtschaft gelitten haben? Wir wissen es nicht.

2. Maria Magdalena - befreit zum Dienst

Eines Tages begegnete ihr in Jesus ein Stärkerer. Er befreite sie. Die Dämonen konnten sie nicht mehr beherrschen. (Vgl. Mark.1,23-27; 5,3-15.)

Woran bin ich gebunden?

Wovon bin ich beherrscht?

Mit Jesus leben ist nur möglich durch einen Wechsel des Herrn meines Lebens.

Maria Magdalena reiste nun mit Jesus, ihrem neuen Herrn, mit den zwölf Jüngern und anderen befreiten Frauen durch Galiläa. Sie erlebte mit oder hörte es, wie Jesus Tote auferweckte. Sie hörte, was Jesus zu sagen hatte.

Sie sorgte für Jesus und die Jünger.

Wie das wohl aussah? Bestimmt sehr alltäglich: Kleider waschen, Essen kochen, Töpfe spülen, einkaufen. Sie tat es mit Freuden für Jesus.

Maria kam aus Magdala am Westufer des Sees Genesareth. Aber sie ging mit Jesus nach Jerusalem. Sie blieb bei Ihm in den schwersten Stunden. Sie stand abseits unter dem Kreuz auf

dem Hügel Golgatha - die Jünger waren geflohen. Die Vorübergehenden lästerten über ihren Herrn. Die Hohenpriester, Schriftgelehrten und Ältesten spotteten (Matth.27,39-41). Er starb wie ein Verbrecher.

Maria Magdalena und andere Frauen mit ihr hielten trotzdem zu Jesus. Aber bei aller Liebe zu Ihm konnten sie es nicht fassen, daß der Tod Jesu in Gottes Plan begründet war. Für Maria Magdalena war an jenem Freitagnachmittag das Leben mit Jesus zu Ende gegangen. Er war tot. In ihr war nichts als Trauer. Jesus hatte sie wohl frei gemacht von der Herrschaft der Dämonen. Aber wozu? War nicht alles sinnlos, wenn ihr Herr tot war? Wenigstens einen letzten Liebesdienst wollte Maria Magdalena an ihrem toten Herrn tun.

(Luk.23,55; Mark.15,47)

3. Maria Magdalena - berufen zur Siegesbotin

Marias Trauer

und Liebe zu Jesus muß tief gewesen sein. Am ersten Tag der Woche machte sie sich auf zum Grab. Es war noch finster um sie her. - Wer von uns würde wohl in der Nacht zu einem Grab laufen, welbste wenn der liebste Mensch darin läge? Marias Trauer wurde zur

Verzweiflung:

Der Grabstein war weggerollt worden!

"Sie haben meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wo sie Ihn hingelegt haben!"

(Vgl. Marias Worte an die Jünger, ihr Weinen draußen vor dem Grab, ihre Worte an die Engel, ihre Worte an Jesus - Joh.20,2.11.13.15.)

Maria Magdalenas Augen waren vom Tränenschleier blind -

blind für Gottes Lebenszeichen:

Das offene Grab bedeutete für sie Diebstahl, die Botschaft der Engel verstand sie nicht,

in Jesus meinte sie den Gärtner zu hören. In ihr war kein Vertrauen zu Gott, kein Gedanke mehr an Jesus, der Tote auferweckt hatte.

Jesus

sprach nur ein Wort in die Verzweiflung und Sinnlosigkeit: "Maria!" Mit einem Ruck war der Tränenschleier zerrissen. Dieser Ruf brachte Maria Magdalena in Bewegung: Jesus lebte! Er rief sie persönlich. Da wandte sie sich um und sprach zu Ihm: "Rabbuni - Meister!"

Welche Zeichen hat Gott auf meiner Lebensbahn aufgestellt?

Wo und wann hat Jesus mit mir gesprochen? (Jungscharstunde, Religionsunterricht, Kinderkirche). Wir haben Ihn nicht erkannt. Wir waren mit unseren Gedanken so bei den schwierigen Rechenaufgaben oder bei dem verhaunenen Diktat - von Jesus keine Spur.

Wenn du bis heute nichts davon gemerkt hast, daß Jesus lebt, dann höre jetzt gut hin. Wie Er damals Maria rief, so ruft Er dich heute bei deinem Namen:

"Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist Mein!" (Jes.43,1).

Maria Magdalena konnte es endlich glauben:

"... daß Christus gestorben ist für unsere Sünden nach der Schrift; und daß Er begraben ist; und daß Er auferstanden ist am dritten Tage nach der Schrift" (1.Kor.15,3.4).

Nun wollte sie Jesus festhalten, mit Ihm gehen, bei Ihm bleiben. Wie gut können wir Maria verstehen. Jesus sehen können, Ihn anfassen, Ihn beweisen können - das würde uns sicher machen.

Und genau davon machte Jesus Maria Magdalena frei. Als Mensch, wie Maria Ihn bisher kannte, konnte Jesus nur an einem Ort sein. Aber dazu hatte Gott Ihn nicht auferweckt.

Wozu denn?

"Ich fahre auf zu Meinem Vater und eurem Vater,

zu Meinem Gott und eurem Gott" (Joh.20,17).
 Gott gab Ihm Macht über alle Mächte. Jesus sollte
 alle Tage bei jedem von uns sein können. (Vgl.
 Eph.1,21.22; Matth.28,20). Das glaubte Maria
 Magdalena ihrem auferstandenen Herrn. Und nun
 konnte sie hören, was sie tun sollte:

"Gehe aber hin zu Meinen Brüdern ..."

Maria Magdalena hielt Jesus nicht auf der Erde
 fest. Sie ging zu den furchtsamen Jüngern.
 Und auf dem Weg wußte sie:

Alles hatte einen Sinn:

Das offene Grab sagte: Der Tod ist besiegt.
 Die Engel wiesen auf das neue Leben von Gott und
 mit Gott hin.

Jesus sagte ihr: Du sollst Mein Bote sein.
 Er selbst hatte sie herausgerufen und freigemacht
 von Trauer, Verzweiflung und Sinnlosigkeit.
 Befreit zum Dienst -
 als erste berufen zur Siegesbotin.

Kinderarbeitsbogen V

Maria Magdalena erlebte Unerwartetes mit Jesus.
 Aus Johannes 20,1-18 erarbeiten die Kinder die
 vier Punkte:

Vers 1 Der Grabstein war weggerollt.

Vers 13 Jesus war nicht zu finden.

Vers 16 Jesus sprach sie plötzlich an.

Vers 17 Jesus sagte ihr: Ich gehe zum Vater.
 Er beauftragte sie zum Zeugendienst.

Außerdem zeichnen die Kinder die traurige und
 dann die frohgewordene Maria Magdalena.

Sechster Tag

DIE HIRTEN VON BETHLEHEM - Boten in der Nacht
Lukas 2, 1 - 20Zielgedanke

"Was wir gesehen und gehört haben, das verkündigen wir euch" (1.Joh.1,3).

Einführung

Ihr wundert euch sicher über das heutige Thema. Hirten, die gehören doch in die Weihnachtsgeschichte! Ja, das stimmt. Damals erfuhren die Hirten zum ersten Mal etwas von Jesus. Ihr wißt bestimmt, wie das geschah.

Methodischer Hinweis:

Nun können die Kinder erzählen, was sie davon wissen.

Hauptteil

1. Furcht und Freude in einer Nacht
Luk.2,8-14
2. Wer sucht, der findet!
Luk.2,15-16
3. Was wir gesehen und gehört haben ...
Luk.2,17-20

Merkvers

"Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids"
(Luk.2,10.11).

Kinderarbeitsbogen VI

Was erzählten die Hirten allen Menschen? Die Kinder beantworten diese Frage mit Lukas 2,10.11. Das Lied "Freude, große Freude" liegt dem Arbeitsmaterial als Notenblatt bei.



Freude, gro-ße Freu-de leuchtet aus der Nacht,



Jesus hat die Freude in die Welt gebracht.



Er sah unsre Traurigkeit, unsre Sün-de, unser



Leid, da hat Freude Er gebracht, Freude leuchtet



aus der Nacht.

2. Friede, tiefer Friede leuchtet aus der Nacht,
Jesus hat den Frieden in die Welt gebracht.
Zorn und Streit muß nicht mehr sein,
Jesus macht uns frei und rein.
Er hat Frieden uns gebracht,
Friede leuchtet aus der Nacht.

3. Liebe, welche Liebe leuchtet aus der Nacht.
Jesus hat die Liebe in die Welt gebracht.
Kam zu uns als kleines Kind und nahm auf sich
unsre Sünd'. Er hat Liebe uns gebracht,
Liebe leuchtet aus der Nacht.

4. Freude, Friede, Liebe leuchten aus der Nacht,
die uns den Sohn Gottes in die Welt gebracht.
Singt mit uns ein Freudenlied, vor dem Heiland
niederkniet: Er hat uns aus unsrer Nacht
in Sein helles Licht gebracht.

Aus: "Sing mit uns"

Rechte: Turmberg-Verlag.

Ausführungen zum Hauptteil

1. Furcht und Freude in einer Nacht

Eine kleine Stadt - sie liegt auf den Hügeln, umgeben von Feldern, nahe der Wüste Juda. Ein fruchtbares Land, begrenzt von steinigen, ausgetrockneten Hügeln.

Eine kleine Stadt - südlich von der großen Stadt Jerusalem. Das ist Bethlehem, die kleinste Stadt im Land Juda.

Der König David, Israels größter König, wurde hier geboren. Das ist jetzt schon ca. 3000 Jahre her. Auf diesen Feldern um Bethlehem hütete David als Junge die Schafe seines Vaters.

Ungefähr 1000 Jahre nach David bewachten mehrere Hirten auf denselben Feldern ihre Herde. Von den Obersten in Israel wurden sie verachtet. Als 'Räuber und Banditen' stellte man sie hin. Vor Gericht durften sie nicht aussagen; man glaubte ihnen nicht!

Ob sich diese verachteten Hirten nach dem versprochenen Erlöser sehnten? Viele Menschen warteten zu dieser Zeit auf einen Retter - einen, der ihre Schuld wegnahm, einen, der Gottes Zorn wegnahm, einen, der ihr ganzes Leben rein und heil machen würde.

Aber sie warteten schon Jahrhunderte.

N a c h t

war es um die Hirten herum - vielleicht auch in ihnen?

Dunkle Gedanken,
Unzufriedenheit über die Kälte der Nacht,
Wut auf die andern, die sie verachteten,
Neid auf die Bewohner von Bethlehem, die ruhig im Haus schliefen.

Dunkle Felder - dunkle Gedanken?

L i c h t ! -

Mitten in der Finsternis plötzlich Licht? Ein Engel - wunderbar - endlich mal ein Engel, den man sehen kann! - So hätten wir weitergeschrieben. Aber was steht hier in Lukas 2,9?

"... und sie fürchteten sich sehr!"

Warum sich die Hirten wohl fürchteten?

Engel kommen von Gott, sind rein, heilig, das ungewöhnliche Licht mitten in der Nacht - die eigenen dunklen Gedanken und Taten: das paßte nicht zusammen. Vor so viel Licht und Reinheit bekommen sie Angst.

Aber dann kam das Wunderbare:

Der Engel sprach ihre Sprache. Die Hirten verstanden jedes Wort, und sie hörten genau hin:

"Fürchtet euch nicht!"

Da soll man sich nicht fürchten?

Aber hört - er sagt schon warum:

"Siehe, ich verkündige euch große Freude ..., denn euch ist heute der Heiland geboren!"

Ein Retter? Uns geboren? O ja, einen Retter brauchen wir. Aber wer ist dieser Retter?

"... welcher ist Christus - der Sohn Gottes - der Herr!"

Der Retter ist ein Herr, einer der Macht hat, zu retten. Aber wo, wo ist Er denn, der Retter?

"... in der Stadt Davids!"

Das würde ja heißen in Bethlehem - hier - in unserer Stadt - in der Stadt Davids. Aber da gibt es viele Häuser und viele Menschen. Wer von ihnen ist der Retter?

"Und das habt zum Zeichen: ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen!"

Seltsame Zeichen läßt Gott sagen: Der Retter, der Herr als Kindlein? In Windeln, in einer Krippe -

daraus fressen doch die Tiere. Der Retter in der Futterkrippe - das kann sich nur Gott erlauben.

Aber - was war das?

Plötzlich so viele Engel, die Menge der himmlischen Heerscharen! Was sagen sie?

"Ehre sei Gott in der Höhe ..."

Wirklich, dafür kann man Gott nur ehren und Ihn anbeten, daß Er den Retter Kind werden ließ. Als Ärmster geboren wie wir, der kann uns verstehen! Was sagen die Engel weiter?

"Friede auf Erden, an den Menschen ein Wohlgefallen!"

Ja, der Retter wird Frieden bringen - in unsere Herzen, in unsere Welt, dann können wir Gott wohlgefallen.

Da standen sie, die Hirten - umleuchtet vom reinen Licht - sie sahen und horchten --- und sahen nichts mehr und hörten nichts mehr von Gottes Boten und seiner Botschaft.

Diese Träumer, könnten wir sagen, das war doch nur Einbildung. Aber die Hirten waren sicher: Das war kein Traum, das war keine Einbildung.

2. Wer sucht, der findet!

Die Hirten sprachen zueinander:

"Laßt uns nun gehen nach Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat!"

Wie bitte? Jetzt, mitten in der Nacht nach Bethlehem laufen? Wegen eines Kindes? Wieviele Kinder sind da wohl heute Nacht geboren worden? Und schließlich haben alle Kinder Windeln an. Und wer weiß - bei dem Gedränge in Bethlehem wegen der Volkszählung - vielleicht schlafen da noch mehrere Babys in Futterkrippen! Ja, und in welchem Haus sollen wir gucken? Was werden

die Eltern sagen, wenn wir mitten in der Nacht kommen? Wieviele Leute werden wir wachrütteln, bis wir die Eltern und das Kind gefunden haben? Unmöglich - morgen ist auch noch ein Tag - nur nichts übereilen.

Solche Ratschläge hätten wohl wir den Hirten gegeben. Ob sie uns angehört hätten? Wahrscheinlich nicht. Sie waren so voll von dem, was sie gesehen und gehört hatten.

"Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Joseph, dazu das Kind in der Krippe liegen!"

Wenn sie sich auch noch so beeilten, in Bethlehem mußten sie suchen - kein Engel, kein Lichtstrahl, nicht einmal ein Stern, auch keine innere Stimme brachte sie zum richtigen Haus.

Die Hirten fanden den Retter.

Wie kam das? Es ging doch alles so menschlich zu bei dieser Suche, genau wie bei uns heute, wenn wir jemanden suchen.

Die Hirten hörten auf die Worte des Engels. Sie beachteten die Worte, die Gott ihnen sagen ließ. Und genau nach der genannten Spur suchten sie. Allein auf der Spur Gottes fanden sie den Retter.

Wenn ihr Jesus sucht, den Retter aus Schuld und Not, dann macht es wie die Hirten.

Hört auf das, was Gott euch sagen läßt. 'Zu mir kommt kein Engel', sagst du. Richtig, aber ein Größerer kam zu dir. Jesus, der Sohn Gottes, sagt dir, wie du Ihn finden kannst. Gott hat es dir sogar aufschreiben lassen. Du sollst niemals sagen können: 'Ich habe es nicht ganz verstanden.' 'Gott, Du hast zu undeutlich gesprochen.' Oder: 'Ich habe es vergessen.' Du kannst es immer nachlesen. Aber du mußt Ihn auf der Spur suchen, die Er dir in der Bibel zeigt. Du kannst sie selbst suchen:

Offb.3,20; Matth.11,28; 1.Joh.1,9; Joh.5,24.

3. Was wir gesehen und gehört haben

Die Hirten sahen alles so, wie Gott es ihnen sagen ließ.

Du kannst es auch sehen.

Was Gott dir in der Bibel aufschreiben ließ, das wirst du erleben:

Jesus kommt in dein Leben,

Jesus nimmt deine Last,

Jesus vergibt deine Schuld,

Jesus schenkt dir ewiges Leben.

Nach diesem Erlebnis blieben die Hirten nicht stumm. Sie erzählten, was ihnen von diesem Kind gesagt war. Sie erzählten von dem Retter, von dem Herrn, der für sie geboren war. Alle sollten es hören! Alle sollten die große Freude erfahren!

Hast du eine solche Freude schon erlebt?

Dann kannst du heute ganz bewußt danken, Gott loben und preisen für den Retter, wie es die Hirten taten.

Siebter Tag

MARIA, DIE MUTTER JESU - durch Schmerzen zum Glauben

Luk.1,30.38; 2,41-52; 8,19-21; Joh.2,1-5; 19,25.26;
Apg.1,14.

Zielgedanke

Wie Maria müssen auch wir lernen, loszulassen, um anderes entgegennehmen zu können, was für unser Leben wichtiger und bedeutender ist.

Einführung

Thomas war ein kleiner Junge, sehr klein noch. Er konnte noch nicht einmal richtig laufen. Aber etwas anderes konnte er um so besser: essen! Thomas aß gern, alles, was er bekommen konnte. Am allerliebsten aß er Kekse. Die faßte er mit beiden Händen und stopfte sie in den Mund.

Einmal kam gerade seine Mutter dazu, wie er so kauend auf der Erde saß. Sein ganzes Gesicht war verschmiert, und in den Händen hielt er fest die Restbestände der Kekse umklammert. Nun hätte die Mutter ihm gern diesen Keksbrei aus den Händen genommen, aber Thomas hielt ihn fest wie einen kostbaren Schatz. Er schrie, wenn die Mutter nur versuchte, seine Hände zu öffnen. Sie versuchte, es ihm zu erklären, versprach ihm ein Stück Apfel, aber er verstand sie nicht. Warum wollte sie ihm so etwas Gutes nehmen? Er wollte die Kekse nicht loslassen. Da kam der Mutter eine gute Idee. Sie holte ein Stück Apfel und hielt es ihrem Thomas hin. Erst zögerte, überlegte er, aber dann griff er mit beiden Händen danach. Willig ließ er sich nun die Reste aus den Händen nehmen, damit er das Stück Apfel anfassen konnte.

Du lachst vielleicht über Thomas; aber wir verhalten uns oft ganz genauso.

Hauptteil

1. Maria als Mutter Jesu
Luk.2,41-52
2. Maria muß lernen, Jesus loszulassen
Joh.2,1-5
3. Maria folgt Jesus nach
Joh.19,25.26; Apg.1,14

Merkvers

"Siehe, ich bin des Herrn Magd; mir geschehe, wie du gesagt hast!" (Luk.1,38).

Kinderarbeitsbogen VII

Die Kinder lesen in ihrer Bibel die angegebenen Stellen und vervollständigen die Verse auf dem Arbeitsblatt:

- Luk.1,47: "Maria sprach: Meine Seele erhebt den Herrn, und mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilandes."
- Luk.2,50: "Und sie verstanden das Wort nicht, das Er zu ihnen redete."
- Luk.8,21: "Jesus antwortete: Meine Mutter und Meine Brüder sind diese, die Gottes Wort hören und tun."
- Joh.19,25: "Es stand aber bei dem Kreuze Jesu Seine Mutter."
- Apg.1,14: "Diese alle waren stets beieinander einmütig im Gebet samt den Frauen und Maria, der Mutter Jesu, und Seinen Brüdern."

Ausführungen zum Hauptteil

1. Maria als Mutter Jesu

In der Bibel wird uns von Maria erzählt, der Mutter Jesu.

Du kennst sicher die Geschichte, wie der Engel zu Maria kam und ihr sagte, daß sie, Maria, die Mutter Jesu werden sollte. Wie Maria sich freute! Sie sang vor Freude und dankte Gott, daß Er es so gut mit ihr meinte.

Als das Kind geboren war, kamen die Hirten und später auch die Weisen, um das Kind anzubeten. Maria war sicher sehr glücklich. Zwar wußte sie, daß nicht alles leicht sein würde mit ihrem Sohn Jesus. Aber wenn man glücklich ist, vergißt man schnell die Schwierigkeiten. Jede Mutter freut sich, wenn sie tüchtige Kinder hat. So wird es auch Maria gegangen sein.

Aber dann passierte etwas, wobei sie ihren Sohn nicht verstand.

Methodischer Hinweis:

Hier bietet sich an,

Lukas 2, 41 - 52 zu erzählen.

Jesus wußte, daß Er zu Gott gehörte, von Gott einen Auftrag zu erfüllen hatte. Und das wollte Er Seiner Mutter deutlich machen.

2. Maria muß lernen, Jesus loszulassen

Maria dachte über die Worte nach, die ihr Sohn zu ihr sagte, aber dann waren sie wieder zu Hause in Nazareth. Jesus war wie immer Seinen Eltern gehorsam und machte ihnen Freude. Etliche Jahre später - so berichtet uns die Bibel - wurde Maria wieder vor eine solche Situation gestellt.

Methodischer Hinweis:

Hier sollte der Leiter aus der Hochzeit zu Kana (Joh.2,1-5) das Gespräch zwischen Jesus

und Seiner Mutter erzählen.

Wieder sagte Jesus Seiner Mutter: Ich kann nicht tun, was du willst, sondern Ich muß das tun, was Gott will.

Maria dachte über diese Worte nach: 'Jesus ist doch mein Sohn, da möchte ich auch etwas zu sagen haben.' Sie kann Ihn nicht so einfach Seinen Weg gehen lassen.

Wieder ist einige Zeit vergangen.

Jesus ist nicht mehr zu Hause bei Seiner Mutter, sondern Er wandert durch Dörfer und Städte und erzählt den Menschen von Gott. Jesus wurde deswegen angegriffen. Sicher machte sich Seine Mutter Sorgen um Ihn. So geht sie zu Ihm hin. Vielleicht wollte sie Jesus sagen, Er solle doch wieder nach Hause kommen. Aber Jesus geht nicht darauf ein. Er tut fast so, als ob Maria nicht Seine Mutter wäre. Denn Er sagt:

"Wer Gottes Willen tut, der ist Meine Mutter"
(Matth.12,50).

Er will Maria sagen: Du hast Mich zwar lieb, aber du willst Mich immer festhalten. Du mußt Mich loslassen, damit Ich Gottes Willen tun kann. Gottes Wille aber ist, daß alle Menschen gerettet werden, daß ihnen ihre Sünden vergeben werden. Auch für Maria mußte Jesus sterben wie für alle Menschen. Aber wenn Maria Jesus festhielt, konnte Er nicht den Weg gehen, und sie hätte das Beste nie bekommen können. Das mußte Maria lernen:

Loslassen, um Besseres nehmen zu können!

Wir halten manchmal auch Dinge fest, die wir eigentlich loslassen sollten. Jesus will uns sich selbst geben. Wenn wir alles mögliche andere wollen, können wir Ihn nicht annehmen.

3. Maria folgt Jesus nach

Maria versteht immer mehr, daß sie Jesus loslassen muß, damit Er den Weg ans Kreuz gehen

kann. Das tut ihr sicher oft sehr weh. Aber sie hält Jesus nicht zurück. Als Er verurteilt wird, kommt sie mit und sieht, wie ihr Sohn am Kreuz hängt. Aber sie versteht jetzt auch, daß Jesus für sie, für ihre Sünden sterben muß.

Später wird uns berichtet, daß sie mit anderen Jüngern zusammen ist. Sie ist nun zu einer Jüngerin geworden und kann anderen von Jesus weitersagen.

Maria weiß jetzt: Was ich wollte und was ich gut fand, war gar nicht das Beste. Sie hat gemerkt, daß es sich gelohnt hat, loszulassen, weil Jesus ihr nur so alles geben konnte.

Achter Tag

JOSEPH VON ARIMATHIA - ein heimlicher Jünger

Matth.27,57; Mark.15,43.46; Luk.23,50-53;

Joh.19,38-41

Zielgedanke

Ein Christ kann seinem Herrn nicht im Verborgenen nachfolgen. Nachfolge schließt das Bekenntnis mit ein.

Einführung

Sicher habt ihr alle schon einmal etwas heimlich getan. Niemand sollte sehen und merken, was ihr machtet. Ihr seid ganz vorsichtig vorgegangen, damit keiner euch entdeckte.

Aber was sind das für Heimlichkeiten, die wir eingehen? Warum tun wir manches heimlich?

Methodischer Hinweis:

Hier empfiehlt es sich, mit den Kindern ein kurzes Gespräch mit Beispielen aus ihrem Erfahrungsbereich zum Thema 'heimlich' zu führen.

Hauptteil.

1. Ein heimlicher Jünger
Joh.19,38
2. Mut zum Bekenntnis
Mark.15,43
3. Ein Christ bleibt nicht allein
Joh.19,39-42

Merkvers

"Wer nun Mich bekennet vor den Menschen, den will Ich auch bekennen vor Meinem himmlischen Vater"
(Matth.10,32).

Kinderarbeitsbogen VIII

Die Kinder beantworten die Fragen auf dem Arbeitsbogen anhand der angegebenen Bibelstellen: Joh.19,38; Luk.23,51; Mark.15,43.

1. Ein heimlicher Jünger

Es gibt verschiedene Gründe für unsere Heimlichkeiten.

In der Bibel lesen wir von einem angesehenen reichen Ratsherrn. Er hieß Joseph, und weil er aus der Stadt Arimathia stammte, nannte man ihn Joseph von Arimathia. Dieser Joseph hatte auch Heimlichkeiten. Du fragst dich vielleicht, was so ein angesehener Herr zu verheimlichen hatte. Nun, Joseph von Arimathia war ein Jünger Jesu, und hier lag seine Heimlichkeit.

Ein Jünger ist jemand, der Jesus lieb hat, der Ihm nachfolgt, dem Jesus die Schuld vergeben hat. Das sind doch alles schöne Dinge; was gibt es da zu verheimlichen?

Nicht alle Leute waren froh über Jesus. Es gab solche, die Jesus haßten, denen alles daran lag, Jesus umzubringen. Joseph von Arimathia fürchtete sich vor den Jesusgegnern. Es waren nämlich seine Landsleute, die Juden. Vielleicht dachte er: 'Wenn die wissen, daß ich Jesus nachfolge, an Ihn glaube, dann behandeln sie mich schlechter. Also sage ich es ihnen gleich gar nicht. Ich will Jesus lieber heimlich nachfolgen. Das ist sicherer!'

Ob du so etwas auch schon gedacht hast: 'Ja, ich möchte schon gern als Christ leben. Aber ich habe Angst, daß andere mich auslachen. Darum rede ich besser nicht von Jesus, sondern glaube ganz heimlich nur für mich an Ihn!' Das hört sich sehr vernünftig an, bei dir so wie bei dem Ratsherrn Joseph von Arimathia. Aber ob man Jesus wirklich heimlich nachfolgen kann?

2. Mut zum Bekenntnis

Joseph von Arimathia merkte, daß er nicht verbergen konnte, daß er ein Jünger Jesu war. Als

eines Tages im Hohen Rat über den Tod Jesu beraten wurde, stimmte Joseph gegen das Todesurteil. Er zeigte damit, daß er für Jesus war. Das war mutig von ihm!

Joseph gab zu erkennen, daß er auf der Seite Jesu stand. Solche Gelegenheiten haben wir auch immer wieder. Wir können den anderen zeigen, daß wir an Jesus glauben, wenn wir den Mut haben, uns anders zu verhalten.

Joseph von Arimathia gab sich später noch viel klarer und eindeutiger als Jünger Jesu zu erkennen. Pilatus hatte Jesus zum Tod verurteilt. Er war gekreuzigt worden. Nun hatte Joseph von Arimathia den Mut, zu Pilatus zu gehen und ihn um den Leichnam Jesu zu bitten. - Es war eine jüdische Sitte, daß der Leichnam in Tücher eingewickelt und dann in ein Grab gelegt wurde. Das wollte Joseph mit Jesus tun. Sogar sein eigenes Grab, das sich Joseph von Arimathia als reicher Herr schon in einen Felsen hatte hauen lassen, gab er für Jesus her. Pilatus erfüllte den Wunsch des Ratsherrn. Joseph hatte sich jetzt ganz öffentlich vor Pilatus zu Jesus bekannt. Das war sehr mutig von ihm. Er hatte Jesus lieb und wollte etwas für Ihn tun, deshalb war er mutig.

Wenn du jemanden gern hast, bist du auch bereit, dich für ihn einzusetzen. Wenn du Jesus wirklich lieb hast, wirst du auch den Mut haben, dich zu Ihm zu bekennen.

Jesus sagt: "Wer nun Mich bekennet vor den Menschen, den will Ich auch bekennen vor Meinem himmlischen Vater" (Matth.10,32).

Jesus selbst macht uns also Mut, daß wir uns zu Ihm bekennen. Er will uns dabei helfen, uns zur Seite stehen, wenn wir sagen, daß wir an Ihn glauben.

3. Ein Christ bleibt nicht allein

Joseph von Arimathia hat erfahren, daß es sich lohnt, sich zu Jesus zu bekennen. Er ist nicht allein geblieben durch sein Bekenntnis. Ein zweiter Mann, der bisher nicht recht den Mut hatte, sich zu Jesus zu bekennen, stellte sich nun mit auf die Seite Jesu.

Nikodemus

war ein angesehener Herr wie Joseph von Arimathia. Auch er hatte früher lieber heimliche Wege gesucht. Einmal war er sogar nachts zu Jesus gekommen. Er hatte wohl Angst gehabt, daß ihn jemand bei Jesus sah. Nikodemus half Joseph von Arimathia bei der Grablegung Jesu. Er brachte dazu noch Myrrhe und Aloe mit. Das sind kostbare Duftstoffe, die nach jüdischem Brauch mit in die Grabtücher gebunden wurden. Nikodemus scheute keine Kosten für Jesus. Durch die Haltung des Joseph von Arimathia hatte Nikodemus Mut bekommen, sich als Jünger Jesu zu erkennen zu geben.

Wäre Joseph ein heimlicher Jünger geblieben, so hätte sich vielleicht Nikodemus nie öffentlich als Jünger bekannt. So kann ein Christ dem anderen durch ein mutiges Bekenntnis helfen.

Vielleicht ist in deiner Klasse auch ein Christ, der bis jetzt nie den Mut hatte, sich zu erkennen zu geben, der nur heimlich Jesus nachfolgt. Hilf ihm doch durch dein Zeugnis. Sage und zeige anderen durch dein Verhalten, daß du zu Jesus gehörst.

In dem Lied "Heute will dich Jesus fragen" heißt es:

"Mut muß man bei Jesus haben!

Wag es mit Jesus - Er macht dich frei!"

- auch frei von der Furcht vor dem Bekennen. So war es bei Joseph von Arimathia, und so wird es auch bei dir sein!

Neunter Tag

DIE KANAANÄISCHE FRAU - eine, die nicht aufgibt
Matthäus 15, 21 - 28

Zielgedanke

Ausdauerndes Beten hat seine Verheißung. Wir sollen nicht nachlassen oder müde werden, sondern alles von Jesus erwarten.

Einführung

Manchmal gibt es Dinge, die man sich ganz, ganz dringend wünscht. Nichts hätte man lieber auf der Welt als gerade das. Und wenn man so einen dringenden, sehnlichen Wunsch hat, dann verlegt man sich aufs Bitten. Wie kann man doch dem Vater oder der Mutter in den Ohren liegen - nicht nur einmal, nein, immer wieder. Erfinderisch wird man dabei - man setzt alle möglichen und wohl auch unmöglichen Mittel ein, um ans Ziel zu kommen, um das zu erreichen, was man haben will.

Solchen Einsatz bringt man natürlich nur, wenn der Wunsch entsprechend ist. Für ein Stück Kaugummi wird man sich wohl kaum so aufs Bitten verlegen. Aber wenn man meint, man muß, man will das jetzt haben, erreichen, z.B. die Erlaubnis, am Ausflug teilzunehmen oder sich das langerwünschte Buch zu kaufen, ja, dann setzt man sich ein, dann kann man sehr intensiv und anhaltend bitten. "Bitte, sag doch ja", bittelt man, und wenn das heiß ersehnte Wort kommt, ist das Ziel erreicht. Dann sieht alles ganz anders, heller, schöner aus.

Hauptteil

1. Eine dringende Bitte

Matth.15,21-23

Eine aussichtslose Lage, die Krankheit ihrer Tochter, bringt eine Mutter zu ungestüme Bitte. Sie hat grenzenloses Vertrauen zu Jesus.

2. Zähe Beharrlichkeit

Matth.15,23-27

Weiter zu bitten, wenn man abgewiesen wird, das ist nicht leicht. Die kanaanäische Frau praktiziert das beharrliche Beten. Anspruch auf Hilfe hat sie nicht, aber das schließt für sie nicht aus, daß Jesus doch helfen kann.

3. Glaube führt zum Ziel

Matth.15,28

Die feste Überzeugung, daß Jesus der Helfer ist, befähigt die Frau zum Durchhalten. Sie erwartet eine Änderung, deshalb gibt sie nicht auf. Ihr Glaube führt zum Ziel.

Merkvers

"Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwindet" (1.Joh.5,4).

Kinderarbeitsbogen IX

Die auf dem Arbeitsbogen angegebenen Bibelstellen (Ps.50,15; Matth.7,7; 1.Thess.5,17; Joh.16,24) werden von den Kindern in der Bibel nachgeschlagen und auf die freien Linien geschrieben.

Ausführungen zum Hauptteil

1. Eine dringende Bitte

In der Geschichte von der kanaanäischen Frau begegnet uns ein Mensch, der anhaltend bittet. Diese Frau hatte eine sehr kranke Tochter. Die Mutter wußte nur noch eine Hilfe: Jesus. Sie hatte von Jesus gehört und wußte, daß Er helfen konnte. Darum kam sie zu Ihm. Genauer gesagt: Sie lief hinter Ihm her, sie rief hinter Ihm her, sie schrie es Ihm nach, daß ihre Tochter krank sei und daß Er helfen müsse.

Und Jesus?

In der Bibel heißt es, Er antwortete kein Wort. Warum nicht? Hatte Er sie nicht verstanden?

Die Frau

ruft weiter. Den Jüngern wurde die Situation peinlich. Da ist eine Frau, die bittet und bittelt, die Jesus anfleht und -

Jesus sagt nichts.

Die Jünger sagen zu Jesus, Er solle sich doch um die Frau kümmern. Schließlich schreit sie immer weiter. Die Leute werden schon aufmerksam. Jesus erklärt den Jüngern, warum Er ihr nicht antwortet. Er sagt ihnen, daß Er von Gott den Auftrag hat, sich um das Volk Israel zu kümmern; diese Frau aber gehört nicht zum Volk Israel - sie ist eine Heidin. Deshalb antwortet Jesus ihr nicht.

2. Zähe Beharrlichkeit

Die Frau läßt sich nicht vertreiben.

Im Gegenteil: Jetzt ist sie ganz nah bei Jesus. Sie fällt vor Ihm nieder und sagt nur drei Worte: "Herr, hilf mir!" Keine langen Erklärungen, keine Entschuldigung, nur eine dringende Bitte, ein Hilfeschrei!

Hast du auch schon eine ganz dringende Bitte vor

Jesus gebracht, Ihm gesagt: Herr, hilf mir!?

Jesus antwortet.

Endlich geschieht das, worauf die Frau so wartet. Aber was Er ihr antwortet, ist sehr seltsam: "Es ist nicht fein, daß man den Kindern ihr Brot nehme und werfe es vor die Hunde" (Matth.15,26). Doch, merkwürdig, die Frau versteht die Antwort. Sie weiß, daß Jesus ihr deutlich machen will, was Er schon den Jüngern erklärte. Jesus ist zuerst für die Kinder Israel gekommen und nicht für die Heiden, die Er hier als Hunde bezeichnet.

Die Frau hätte ja beleidigt sein können. Als Hund bezeichnet zu werden ist doch eigentlich unerhört. Aber die Frau weiß, daß Jesus hier ein Bild gebraucht, wie wir das manchmal auch tun, um etwas deutlich zu machen: An den Tisch gehören die Kinder - das Volk Israel.

Die Frau, diese Heidin, hat das gut verstanden. Aber sie braucht doch Jesu Hilfe. Deswegen gibt sie nicht auf, sondern antwortet:

"Ja, Herr, aber doch essen die Hündlein von den Brosamen, die von ihrer Herren Tisch fallen!" Sie versteht also, daß Jesus sich erst einmal um das Volk Israel kümmern muß. Aber wenn doch noch etwas übrigbleibt! Dann kann Jesus doch auch den Heiden helfen und jetzt ihr. Sie weiß, daß Jesus so viel Macht hat. Die Frau läßt nicht locker. Bei Jesus ist Überfluß! Deshalb kann Er auch den 'Hündlein' helfen. Darum bittet sie kühn weiter.

3. Glaube führt zum Ziel

Jesus sieht, wie standhaft der Glaube der Frau ist. Sie ist felsenfest davon überzeugt, daß Jesus helfen kann. Deshalb antwortet Jesus ihr jetzt:

"Dein Glaube ist groß! Dir geschehe, wie du willst." Jesus hat ihre Bitte erfüllt, weil

sie nicht aufgegeben hat. Am Schluß heißt es: "Ihre Tochter ward gesund zu derselben Stunde." Ihr Glaube hat die Frau ans Ziel gebracht.

Auch dein Glaube kann dich ans Ziel bringen. Jesus will uns gern helfen. Aber glauben wir auch, daß Er es kann? Sind wir so davon überzeugt wie diese Frau?

Wir kommen oft auf die merkwürdigsten Ideen, wenn wir Hilfe suchen. Wirkliche, echte Hilfe ist aber nur bei Jesus zu finden. Auch wir sollen nicht aufgeben, wenn wir Jesus bitten. Er antwortet nicht immer sofort, obwohl Er uns hört. Vielleicht muß Er uns auch manchmal prüfen, ob es uns überhaupt ernst ist mit der Bitte oder ob wir gleich etwas anderes wollen. Die kanaänische Frau hat uns gezeigt, wie ausdauernd man Jesus bitten kann. Sie kann uns da ein Ansporn sein.

Zehnter Tag

DIE FREUNDE DES GICHTBRÜCHIGEN - Brüder in der Not
Matthäus 9, 2 - 8; Markus 2,1-11; Lukas 5, 17 - 26

Zielgedanke

Unser Glaube kann geistliche Lähmungen im Leben unserer Mitmenschen überwinden, denn
"Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat" (1.Joh.5,4).

Einführung

Kennen wir Kinder, die nicht wie wir springen und tollern können? In der Schule - in der Nachbarschaft? Haben wir sie möglicherweise sogar schon bewußt übersehen und links liegen lassen? Das wäre allerdings dumm! Niemand kann es sich selbst zuschreiben, wenn er gesund ist. - Besinnen wir uns lieber, wie wir einem kranken Kameraden Freude bereiten und Liebes tun können!

Die Bibel berichtet uns in unserer Geschichte heute allerdings nicht von einem kranken Kind, sondern von einem gelähmten Mann und von echten Freunden! Ob wir von diesen Freunden etwas lernen können?

Hauptteil

Der Glaubensweg zur Überwindung von Lähmungen:

1. Die Not des anderen sehen und anpacken
Luk.5,18
2. Die Not bis zu Jesus hintragen
Luk.5,19
3. Hindernisüberwindender Glaube führt zum Sieg
Luk.5,20-25

Merkvers

"Ein Freund liebt allezeit, und ein Bruder wird für die Not geboren" (Spr.17,17).

Ausführungen zum Hauptteil

Der Glaubensweg zur Überwindung von Lähmungen

1. Die Not des anderen sehen und anpacken

Da lag ein Mensch.

Er war gelähmt. Kein Bein konnte er heben, keinen Arm bewegen, den Kopf nicht drehen. Er konnte nicht sitzen, nicht laufen, nicht springen. Tränen konnte er nicht wegwischen. Vielleicht konnte er nicht einmal sein Gesicht zu einem Lächeln verziehen. Ob er überhaupt einen Grund dazu fand? Er konnte ja nichts, der Gelähmte. Aber er hatte

Freunde!

Vier Freunde - die kamen an einem Tag zu ihm. Er lag wie immer auf seiner Matte. Aber seine Freunde waren in Bewegung. Sie hatten eine Neuigkeit: Jesus ist in unserer Stadt.

Ob sie ihrem gelähmten Freund schon von Jesus erzählt hatten? Viele Kranke machte Er gesund, von Schmerzen befreite Er, Gelähmte konnten wieder gehen (Matth.4,23-25). Wir wissen nicht, was der Gelähmte über Jesus dachte. Aber was die Freunde bewegte, war klar: 'Unser Freund ist durch die Krankheit ans Bett gebunden ... wer weiß, ob ihn eine Sünde drückt ... Jesus könnte da helfen ... Er hat doch anderen auch geholfen. Warum sollen wir Ihm nicht zutrauen, daß Er unseren Freund heilt?'

Es gibt Mädchen und Jungen, die sind lahm. Aber nicht durch eine Krankheit. Vielleicht von der Schuld einer Lüge, von der Eifersucht auf gute Leistungen anderer im Sport oder in Mathematik.

Kümmerst du dich um dieses Kind? Hast du schon einmal daran gedacht, daß es innerlich bedrückt sein könnte? Willst du ihm nicht erzählen, daß Jesus da ist und helfen kann?

2. Die Not bis zu Jesus hintragen

Die vier Freunde lassen ihren Glauben durch die Tat sichtbar werden:

Sie packen die Schlafmatte - sie tragen ihren kranken Freund durch die Tür hinaus - über die Straßen - vor das Haus - zu Jesus. Aber, o weh! So viele Leute drängen sich vor der Tür. Niemand macht Platz. Brechen sie ihre Hilfsaktion ab? 'Wenn das so ist, kehren wir wieder um - vielleicht klappt's später einmal - nur nicht noch mehr auffallen - wir haben unser möglichstes getan.' Nein! Sie suchten nach einer Lösung: "Wie können wir ihn ins Haus bringen und vor Jesus legen?" (nach Luk.5,18).

Warum lassen wir uns so schnell von den vielen zurückdrängen, wenn wir jemand mit Jesus in Verbindung bringen wollen? Wir machen einen Anlauf mit den anderen zusammen. Stehen uns Leute im Weg und drehen uns den Rücken zu, hindern uns zu Jesus zu kommen, dann drehen wir Jesus den Rücken zu - und wir waren doch so nahe, fast bei Ihm! Wir lassen den anderen in seiner Not liegen, weil der erste Anlauf nicht ganz zum Ziel führte.

Laßt uns um Lösungen ringen, nach Wegen suchen, um andere bis zu Jesus hinzubringen!

Die vier Freunde sahen die Treppe außen am Haus. Wozu führte sie aufs Dach? Dächer in Israel waren aus Lehm, Reisig und Holzbalken. So ein Dach konnte man aufdecken. Natürlich, das kostete Schweiß und Zeit. Man machte sich als Störenfried unbeliebt ...

Den Freunden aber war nur eines wichtig. Sie müssen um jeden Preis ihren kranken Freund mit Jesus zusammenbringen. Deshalb gruben sie das Dach auf und ließen ihren Freund genau vor Jesus hinunter ins Haus gleiten.

3. Unser Glaube bringt den Sieg

Wie haben die Freunde wohl oben auf dem Dach gekniet. Wie müssen ihre Augen voller Vertrauen und Erwartung auf Jesus gesehen haben:
'Wird Er auch diesen Menschen heilen?'

Jesus

sah an den Freunden ihren erwartungsvollen Glauben, ihr Zutrauen zu Ihm. Und daraufhin sprach und handelte Er. Alle hörten es, was Jesus zu dem Gelähmten sagte, auch die vier Freunde:

"Deine Sünden sind dir vergeben" und
"Stehe auf, nimm dein Bett und gehe heim!"

Alle sahen es,
der Gelähmte stand auf - richtig auf seinen Füßen. Er nahm seine Schlafmatte - mit seinen eigenen Armen. Er ging heim - ohne fremde Hilfe.

Er pries Gott:

Von seiner Schuld hatte Jesus ihn befreit,
seine Krankheit hat Er ihm abgenommen.

Seine Freunde

hörten ihn sprechen und sahen ihn laufen und tragen. Ihr Glaube, der kein Hindernis scheute, wurde mit dem Sieg über die Not des Freundes belohnt.

Was sieht Jesus wohl in unseren Augen, wenn wir mit der Not anderer beschäftigt sind?
Schafft unser Glaube Seinem Wort und Seiner Macht Raum und Bahn?

Kinderarbeitsbogen X

Die Kinder sollen zu den Nummern auf dem Haus den entsprechenden Text finden: (1) Mark.2,3: Sie trugen ihn - (2) Luk.5,19: Sie suchten, wie sie ins Haus kämen - (3) Luk.5,19: Sie stiegen aufs Dach - (4) Mark.2,4: Sie deckten das Dach auf - (5) Luk.5,19: Sie ließen ihn vor Jesus hinunter ins Haus.

Elfter Tag

BARNABAS - ein Mann des Trostes

Apostelgeschichte 4,32-37; 9,26-28; 11,22-30; 13,2.3

Zielgedanke

Wie Gott einen Menschen gebraucht, der trösten kann.

Einführung

Petra macht gewissenhaft ihre Schulaufgaben. Aber, o Schreck, die Klassenarbeit geht daneben. Was werden die strengen Eltern sagen? Ilse versucht, ihre Freundin zu trösten. Aber es gelingt ihr nicht. Ratlos gehen sie nebeneinander her.

Fritz ist eine 'Sportskanone'. Vor einigen Wochen hat er sein Bein gebrochen. Mit Gehgips kann er schon wieder aus dem Haus humpeln. Morgen finden die Bundesjugendspiele statt. Aber diesmal wird Fritz nicht dabei sein.

Es gibt viele Situationen in unserem Leben, in denen wir auf Trost und Zuspruch warten oder selbst andere trösten sollten.

Wer kann denn wirklich trösten?

Wir wollen die Geschichte von Barnabas hören, der "ein Mann des Trostes" genannt wurde.

Hauptteil

1. Barnabas - ein Judenchrist aus Zypern
Apg.4,36.37
2. Barnabas - ein Missionar
Apg.9,26-28

Merkvers

"Gelobt sei Gott, der Gott alles Trostes, der uns tröstet in aller unserer Trübsal, damit wir trösten können, die da sind in allerlei Trübsal, mit dem Trost, mit dem wir selber getröstet werden von Gott" (2.Kor.1,3.4).

Kinderarbeitsbogen XI

Die Kinder lösen das Rätsel auf dem Arbeitsbogen.

Lösung: Barnabas war "ein Mann des Trostes".

Barnabas war

1.	Zyp	e	rn
2.	Lev	i	t
15.	ermah	n	te
3.	Te	m	pel
10.	Gl	a	ubens
13.	Die	n	st
14.	Heide	n	
17.		d	ich
4.	J	e	rusalem
7.	Apo	s	tel
12.	An	t	iochien
8.	Ba	r	nabas
6.	J	o	seph
5.	Prie	s	ter
11.	verzicht	t	ete
9.	fromm	e	r
16.	trös	s	tete

1. Barnabas stammte von der Insel Zypern.
2. Von Beruf war er Levit.
3. Er diente im Tempel
4. zu Jerusalem.
5. Er half dem Priester.
6. Sein früherer Name lautete Joseph.
7. Die Apostel
8. nannten ihn Barnabas.
9. Er war ein frommer Mann
10. voll Glaubens.
11. Er verzichtete auf seinen Besitz.
12. Er stärkte die Gemeinde in Antiochien.
13. Gott sandte ihn zum Dienst
14. unter die Heiden.
15. Er ermahnte und
16. tröstete die Menschen.
17. Gott will auch dich gebrauchen.

Ausführungen zum Hauptteil

1. Barnabas, ein Judenchrist aus Zypern

Wann Barnabas Christ wurde, wird uns nicht berichtet. In Apostelgeschichte 4,36.37 lesen wir, wie er schon mitten im Leben der jungen Gemeinde stand. - Seine Familie wohnte auf der Insel Zypern. Er war Levit und hatte in gewissen Abständen in Jerusalem zu sein. Nach alter Ordnung taten die Leviten dort Dienst: den Tempel bewachen, dem Priester beim Gottesdienst helfen und für die Musik sorgen. Vielleicht ist Barnabas während einer solchen Amtszeit im Tempel Jesus selbst begegnet oder später Seinen Jüngern; wir wissen es nicht. Jedenfalls heißt es in Apostelgeschichte 11,24: "Er war ein frommer Mann, voll Heiligen Geistes und Glaubens."

Interessant ist, daß Barnabas eigentlich Joseph hieß. Die Apostel gaben ihm den neuen Namen: Barnabas - Sohn des Trostes, des Zuspruchs, der Ermahnung. Barnabas setzte alles ein; auch seinen Besitz verwendete er, um andere in ihrer Not zu trösten (Apg.4,37). Wer selber immer wieder Trost Gottes erfährt, kann auch andere richtig trösten. Paulus schreibt darüber: "Gelobt sei Gott, der Gott alles Trostes, der uns tröstet in aller unserer Trübsal, damit wir trösten können, die da sind in allerlei Trübsal, mit dem Trost, mit dem wir selber getröstet werden von Gott" (2.Kor.1,3.4).

2. Barnabas, ein Missionar

Methodischer Hinweis:

Es empfiehlt sich,

Apg. 9,26-28 zu Punkt a) und

Apg.11,22-30 zu Punkt b) ausführlich zu erzählen.

a) Barnabas, ein von Gott Getrösteter und Ermutigter, ist bereit, neue Wege zu gehen, die Gott ihm zeigt.

Als der Christenverfolger Saulus zum Glauben gekommen war, trauten die Apostel in Jerusalem ihm nicht. Aber Barnabas nahm sich des Saulus an und führte ihn in die Gemeinde ein. (Apg.9,27)

Freust du dich auch, wenn jemand Neues in die Jungschar kommt? Oder hast du gewisse Vorurteile? Jesus Christus liebt nicht nur dich und mich. Er liebt auch die Menschen, die du nicht leiden kannst. Auch ihnen sollen wir von Jesus erzählen und sie zu Ihm führen.

b) Apostelgeschichte 11, 22-30

Barnabas wurde von den Aposteln in Jerusalem nach Antiochien geschickt. Dort waren Heiden zum Glauben an Jesus gekommen. Barnabas sollte untersuchen, ob das wirklich stimmte. Voller Freude erkannte er, daß diese Heiden Jesus tatsächlich liebten. Da blieb er bei ihnen, erzählte ihnen noch mehr von Jesus, ermahnte sie und machte ihnen Mut, treu zu bleiben.

Schon bald wurde die Arbeit viel zu groß, als daß er sie noch allein tun konnte. Er erinnerte sich an Saulus. Der mußte ihm helfen. So scheute Barnabas die Reise nach Tarsus nicht, um ihn zu suchen. Als er ihn gefunden hatte, reisten beide zurück nach Antiochien.

c) Apostelgeschichte 13,2.3

Wieder hatte Gott für Barnabas einen besonderen Auftrag bereit. Zusammen mit Paulus begab er sich auf die erste Missionsreise. Es war ein Weg voller Gefahren und außerdem mit vielen Strapazen und Entbehrungen verbunden. Aber Barnabas war bereit, den Menschen die frohmachende Botschaft von Jesus Christus zu bringen.

Gott braucht auch heute Leute wie Barnabas, die andere trösten können.

Zwölfter Tag

STEPHANUS - einer, der sein Zeugnis mit dem Leben bezahlt - Apostelgeschichte 6 und 7

Zielgedanke

Kennzeichen eines Zeugen, der sich von Gott gebrauchen läßt.

Einführung

Wir haben bereits von vielen Zeugen gehört. Keiner von ihnen ist stumm geblieben. Zum Abschluß wollen wir Stephanus zu uns reden lassen. Er hat uns Wichtiges für unseren Alltag mit Jesus zu sagen.

Hauptteil

1. Stephanus - hochbegabt - berufen zum einfachen Dienst
Apg.6,1-6
2. Stephanus - jederzeit zum Zeugnis bereit
Apg.6,8-10
3. Stephanus - erfüllt mit dem Wort Gottes
Apg.7,1-53
4. Stephanus - unter einem offenen Himmel
Apg.7,54-59

Merkvers

"Sei getreu bis an den Tod, so will Ich dir die Krone des Lebens geben" (Offb.2,10).

Ausführungen zum Hauptteil

1. Stephanus - hochbegabt - berufen zum einfachen Dienst

Gibt es in eurer Klasse Jungen oder Mädchen, die ihr beneidet, weil sie so gut zeichnen können? Oder weil sie so gut reden können? Das sind Gaben, die nicht jeder hat.

Stephanus war ein Beneidenswerter. Er hatte Gaben von Gott. Aber es waren Gaben, die jeder von uns haben kann.

Er war ein Mann, von dem man nichts Böses hörte in Jerusalem und Umgebung
= er hatte ein gutes Gerücht!

Wer mit ihm zusammen war, merkte: Der hat nicht nur einen menschlichen Geist, nicht nur ein Gehirn, das funktioniert. Der Mann hat Gottes Geist. Was er redet, ist rein. Was er tut, bringt einen oft zum Staunen. Mit ihm zusammenzusein macht froh. Von ihm geht Ruhe aus. Bei ihm fühlt man sich wohl
= er ist voll Heiligen Geistes!

Wenn man ratlos war, wenn man nicht mehr weiter wußte, dann fand Stephanus eine Lösung
= er war voll Weisheit.

Wenn keiner mehr auf Hilfe zu hoffen wagte, dann vertraute Stephanus auf Gottes Hilfe. Wenn alles zu spät zu sein schien, dann erwartete Stephanus Gottes Eingreifen
= er war voll Glaubens.

Du sagst:

'Das kriege ich doch nicht von Gott!' Was können wir tun, um diese Gaben zu bekommen?

Lies Jakobus 1,5.6:

"Wenn aber jemandem unter euch Weisheit mangelt, der bitte Gott, der da gern gibt jedermann und allen mit Güte begegnet, so wird ihm gegeben

werden. Er bitte aber im Glauben und zweifle nicht!"

Jeder Ungehorsam dämpft das Wirken des Geistes Gottes in uns. Jedes Hinsehen auf die Umstände, das Rechnen mit unseren eigenen Kräften lähmt unseren Glauben. Wer mit Jesus rechnet, wird voll Glaubens sein. Darum

"Lasset uns aufsehen auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens" (Hebr.12,2).

Stephanus wurde von den elf Jüngern zu einem einfachen Dienst erwählt.

Unter den ersten Christen gab es jüdische Witwen, die aus Griechenland kamen. Witwen waren damals sehr arm. Für Frauen gab es keine bezahlten Arbeitsplätze. Sie konnten nur mit der Hilfe ihrer Kinder, Verwandten oder Bekannten rechnen. Anders war es bei den Witwen, die zur christlichen Gemeinde in Jerusalem gehörten. Sie wurden von dieser versorgt. Die Gemeinde wuchs sehr schnell. So konnte es passieren, daß die griechisch sprechenden Frauen übersehen wurden. Zuwenig Helfer waren da. Deshalb wurden sieben neue Helfer gewählt. Einer von ihnen war Stephanus.

Stephanus - Essensausteiler für griechische Witwen? Hatte er nicht einen anderen Posten verdient? Stephanus übernahm diese einfache Aufgabe!

Wie schnell teilen wir unsere Aufgaben nach Werten ein!

In der Freizeit - aufräumen, spülen und abtrocknen? Das können andere machen ... ich helfe lieber beim Vorbereiten von Spielen oder Bastelarbeiten. Da bekomme ich nicht so dreckige Hände.

Oder zu Hause - Betten machen und einkaufen? O nein, dafür habe ich keine Zeit. Ich muß Uschi noch bei den Aufgaben helfen!

2. Stephanus - jederzeit zum Zeugnis bereit!

Stephanus blieb offen für Gottes weitere Aufträge. So konnte Gott durch Stephanus Wunder und große Zeichen tun unter dem Volk (Apg.6,8). Er zeugte nicht nur mit der Tat von Gottes Liebe und Macht. Auch seine Gedanken und Worte standen unter Gottes Herrschaft.

Hast du schon einmal Gott darum gebeten, daß Er deine Gedanken regiert und über deinen Worten wacht? Nur wenn Gott das an dir tun darf, werden andere getroffen durch das von dir gesprochene Wort.

Stephanus konnte auch in Synagogen auf die Fragen antworten. Die Leute, ausländische Juden, merkten: Dieser Mann redet so weise, daß wir nichts mehr zu sagen wissen.

(Siehe dazu Rienecker, Apostelgeschichte oder Leiterheft für das Jugendthema "Neutestamentliche Zeugen des Glaubens".)

Deshalb bekam Stephanus bald die Ablehnung dieser Menschen zu spüren. Er wurde verhaftet und vor den Hohen Rat gestellt. Vor diesem obersten Gericht in Jerusalem wurde er angeklagt.

Wie wurde Stephanus damit fertig?

Mit Widerstand mußst du als Zeuge Jesu rechnen. Man wird mit uns nicht sanfter umgehen als mit Jesus. Er wurde verspottet, angespuckt, geschlagen und durchbohrt. So ging es noch keinem von uns. Aber sind wir bereit, das Grinsen der anderen zu ertragen, ihre Ablehnung und Anklage anzunehmen? Gehen wir auch mit Jesus, wenn die Eltern uns nicht verstehen?

3. Stephanus - erfüllt mit dem Worte Gottes

Stephanus wurde nach der Richtigkeit der Anklagen gefragt. Er antwortete nicht mit Verteidigung: 'Ihr habt falsche Zeugen - das ist alles gelogen - ich habe das ganz anders gemeint!'

Nein, Stephanus zeigte den Anklägern, was Gott zu sagen hatte. Dazu mußte er das Alte Testament fast auswendig kennen. Wie intensiv wird Stephanus von Abraham, Jakob, Joseph, Mose und den Propheten gelesen und auswendig gelernt haben. Stephanus war erfüllt mit dem Wort Gottes.

Kennen wir das Wort Gottes so gut, daß wir es anderen weitersagen können? Lest es täglich! Schreibt euch das Wichtigste auf! So prägt ihr es euch ein. Jesus versprach Seinen Jüngern: "Der Heilige Geist wird euch alles lehren und euch erinnern alles des, was Ich euch gesagt habe" (Joh.14,26).

Jesus redet zu uns. Aber Seine Worte können wir nur weitersagen, wenn wir uns Zeit genommen haben zum Hören, wenn wir uns lehren ließen. Wir können uns erfüllen lassen!

4. Unter einem offenen Himmel

'Früher hatte ich immer Angst, in den Keller zu gehen. Da unten war es dunkel, und hinter jeder Tür konnte ja ein Einbrecher stehen. Meistens habe ich laut gepfiffen oder gesungen, um zu zeigen, daß ich keine Angst hatte. Erst wenn ich wieder oben war, das Licht wieder durchs Fenster schien, wenn ich den Himmel wieder sehen konnte, hörte ich auf, meine Angst zu übertönen.'

Stephanus hat nicht vor Angst gepfiffen und gesungen. Er hatte keine Angst, obwohl er in die tiefe Dunkelheit mußte, die Tod heißt. Aber er sah ihn nicht. Während die Männer von des Stephanus Worten tief getroffen waren, öffnete Gott ihm die Augen, und er durfte als Mensch in die unsichtbare Welt Gottes sehen: "Siehe, ich sehe den Himmel offen und des Menschen Sohn zur Rechten Gottes stehen" (Apg.7,55). Jesus wußte, daß Stephanus diesen Blick zur Stärkung brauchte.

Jesus wird auch uns stärken, so wie wir es brauchen. Vielleicht nicht mit einem Blick in den offenen Himmel, aber mit der Gewißheit

"Ich habe dich erlöst; Ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist Mein" (Jes.43,1).

Nach diesem Blick und seinen Worten wurde Stephanus gepackt, zur Stadt hinausgestoßen und gesteinigt. Unter dem Steinhagel rief Stephanus zu seinem Herrn:

"Herr Jesus, nimm meinen Geist auf!" (Apg.7,58).

Nicht der Tod durfte ihn behalten - er ging zu Jesus. Und noch einmal schrie er laut:

"Herr, behalte ihnen diese Sünde nicht!"

Er betete wie Jesus für seine Mörder. Dann konnte er nichts mehr sagen.

Seine Worte waren nicht mit seinem Tod verhallt. Sie arbeiteten weiter in einem jungen Mann: Saulus! Dieser hatte seinen Tod miterlebt. Er wurde später ein mutiger Zeuge Jesu -
der Apostel Paulus!

Wird Jesus einmal von uns sagen können, was wir von Stephanus gehört haben?

Er war bereit zum einfachen Dienst.

Er erzählte von Jesus, wo es möglich war.

Er war erfüllt mit dem Wort Gottes.

Er war voll Glaubens und Heiligen Geistes.

Kinderarbeitsbogen XII

Aus den angegebenen Bibelstellen wird erarbeitet, zu was Stephanus bereit war:

Apg.6,1.5 - die Witwen zu versorgen

Apg.6,8 - Wunder und Zeichen zu tun

Apg.6,9.10 - von Gott zu reden

Apg.7,58 - zu sterben und zu Jesus zu gehen

Apg.7,59 - seinen Mördern zu vergeben

Das Geheimnis seines Lebens:

Er war ein Mann voll Glaubens und Heiligen Geistes (Apg.6,5).

Arbeitshilfen Vorschläge, vorwiegend zu Lektion

Flanellbilder

Hirten a.d.Felde/a.d.Krippe	Nr.42/43	E.Markley	6
Die Samariterin am Jakobsbrunn.	Nr.51	E.Markley	3
Die Heilung des Blindgeborenen	Nr.56	E.Markley	2
Steinigung des Stephanus	Nr.78	E.Markley	12
Der Hauptmann Kornelius	Nr.81	E.Markley	4
Der Hauptmann Kornelius	Nr.15	Jg.Gem.	4
Die Weihnachtsgeschichte	Nr.19	Jg.Gem.	6
Jesus heilt den Blindgeborenen	Nr.26	Jg.Gem.	2
Menschen unter dem Kreuz		Tr.Gomer	7,8

Schallplatten

Jesus heilt den Gichtbrüchigen	a/	HSW 75 232	10
Die Nacht in Bethlehem, Hörfolge		LBK-E 1	6
Paulus in Philippi, Hörfolge	Apg.16	LBK-E 29	1

Dia-Serien "Was uns die Bibel erzählt" für Jüngere

Jesus ist geboren		WBA 6301	6
Die Hochzeit in Kana		WBA 6304	7
Jesus und der Gelähmte		WBA 6308	10

Wandbild Nr.34 von Paula Jordan 50 x 70 cm

Die Heilung des Blindgeborenen			2
--------------------------------	--	--	---

Modellierbogen

Nr. 1 "Lasset uns mit Jesus ziehen" - Landkarte mit Figuren zum Aufstellen - 5 Themen zu 3,6,7,9,10			
Nr.17 "Ein Haus im Hl.Land - Der Gichtgelähmte"			10

Bildgeschichten

KEB, Ti-Fam, die Tochter des Zauberdoctors (Haiti)			
KEB, William Carey, der Indien die Bibel gab			
KEB, Hudson Taylor, Missionar in China			
KEB, Madugu, eine Missionsgeschichte aus Nigeria			
Tanaka, ... mitten unter die Wölfe (Japan)			12
Steven, Manuel (Geschichte eines Totonac-Indianers)			

Weiterführende Literatur für den Leiter

Emmi Busch, Frauen wie wir			7,9
Gien Karssen, Frau, Mensch und Mutter ...			1,3,7
E.Modersohn, Frauen des Neuen Testaments			1,3,5,7,9
Reinhold Vogel, Mut zum Zeugnis			
Walter Schneider, Das Gottessieb (zum Vorlesen)			12

Verlag des Diakonissen-Mutterhauses Aidlingen
in 7031 Grafenau-Döffingen

Nr. 19 L-K